



# brenn stoff

Nº 36

Aktuell ist nur das Bleibende



# Frieden

Erich Fried

Entwöhnung

Ich soll nicht morden  
ich soll nicht verraten  
Das weiß ich  
Ich muss noch ein Drittes lernen:  
Ich soll mich nicht gewöhnen

Denn wenn ich mich gewöhne  
verrate ich  
die die sich nicht gewöhnen  
denn wenn ich mich gewöhne  
morde ich  
die die sich nicht gewöhnen  
an das Verraten  
und an das Morden  
und an das Sich-gewöhnen

Wenn ich mich auch nur an den Anfang gewöhne  
fange ich an mich an das Ende zu gewöhnen



Waldviertler

# Peace

## Der Frieden und seine Feinde



1990. Nayirah, ein 15-jähriges Mädchen aus Kuwait City, sagt unter Tränen vor dem amerikanischen Kongress aus. Ihr Nachname wird geheim gehalten, um ihre Familie im von Saddam Hussein besetzten Kuwait vor Repressalien durch die irakische Armee zu schützen. Eine Abschrift ihrer Aussage wird an die Medien verteilt. Schluchzend beschreibt Nayirah, was sie mit eigenen Augen im Al-Addan-Krankenhaus in Kuwait City gesehen hat. »Dort sah ich die irakischen Soldaten, die mit Waffen ins Krankenhaus kamen. Sie gingen ins Säuglingszimmer, wo Babys in Brutkästen lagen. Sie nahmen die Babys heraus, nahmen die Brutkästen mit und ließen die Babys auf der Erde liegen, wo sie starben.«

Der Krieg beginnt drei Monate nach Nayirahs Aussage. In diesen drei Monaten wird die Geschichte von den 312 Babys, die die Iraker aus den Brutkästen gerissen und auf dem kalten Krankenhausfußboden hatten sterben lassen, immer wieder wiederholt. Von allen Anschuldigungen gegen den Diktator Saddam Hussein hat diese den größten Einfluss auf die öffentliche Meinung in den USA. War die öffentliche Meinung der Amerikaner zu Bushs Golfpolitik bis dahin geteilt, gibt Nayirahs Geschichte den Ausschlag zu Bushs Gunsten und für eine militärische Intervention im Irak. Am frühen Morgen des 17. Januar 1991 beginnt der Luftkrieg, die Operation »Wüstensturm«. Schätzungen sprechen von bis zu 200.000 Toten.

Nach dem Krieg stellte sich heraus, dass die ganze Geschichte von Hill & Knowlton, der damals weltgrößten Public-Relations-Firma, erfunden und inszeniert worden war. Die angebliche Krankenschwester war die Tochter des kuwaitischen Botschafters in Washington. Heute ist dieser Betrug, der nur dazu diente, die Bevölkerung für den Krieg zu

begeistern, als »Brutkastenlüge« bekannt. Ein Einzelfall? Keineswegs. Zwar geht es nicht immer so spektakulär zu wie im diesem Fall, aber es ist schon so, wie der legendäre, 1989 verstorbene amerikanische Journalist I. F. Stone zu sagen pflegte, wenn er vor Studenten von Journalistenschulen sprach: »Von allen Dingen, die ich Ihnen heute sagen werde, sollten Sie sich vor allem zwei Worte merken: *Regierungen lügen.*« Das mag banal klingen, aber es ist wichtig, das nie zu vergessen und nichts ohne Überprüfung zu glauben, sonst ist man dem ausgeliefert, was die Autoritäten sagen, schreiben, präsentieren. Vor jedem anderen Krieg tobt ein ununterbrochener Krieg um die Vorherrschaft in unserem Bewusstsein. So auch im aktuellen Konflikt in der Ukraine. Der Hauptanteil der »Nachrichten«, die uns von dort erreichen, werden vom Ukrainian Crisis Media Center gesteuert. Das UCMC wird u. a. vom US-State Departement, von der ukrainischen Regierung und vom Milliardär George Soros finanziert. Das nötige Know-how liefert Weber Shandwick, eine weltweit führende PR-Agentur. Kein Wunder also, dass die Mehrzahl »unserer« Medien und Kommentatoren ein verzerrtes, einseitiges Bild liefern mit Vladimir Putin als alleinigem Bösewicht und »Brandstifter«, ganz so, als hätten die USA und die EU nur Demokratie und Menschenrechte im Sinn und nicht eigene geostrategische und wirtschaftliche Interessen. Beginnt nicht jeder Krieg mit der Dämonisierung der Gegenseite? Dabei kann jeder beim führenden US-Geostrategen Zbigniew Brzezinski nachlesen, dass »Amerikas geopolitischer Hauptgewinn Eurasien« und dass »Eurasien das Schachbrett [ist], auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in Zukunft ausgetragen wird«. Aber auf wessen Kosten? Wer wird auf den Schlachtfeldern sterben? Mr. Obama, Herr Gauck, Frau Merkel? Der Konflikt könnte einen Flächenbrand auslösen. Altkanzler Helmut Schmidt hat das Verhalten der EU in der Ukraine-Krise scharf kritisiert und nennt die Außenpolitik Europas »größenwahnsinnig«. Er befürchtet eine Eskalation der Lage wie 1914 vor dem Ersten Weltkrieg. So wie damals bestehe die Gefahr, dass Europa, die USA und die Russen in einen Krieg hineinstolpern. Wie sehr ein Großteil der Medien da mitstolpert, zeigt der Rückfall vieler Kommentatoren in den eskalierenden Sprachgebrauch des längst vergangen geglaubten Kalten Krieges. Das Thema Frieden, dem dieses Heft gewidmet ist, war in unseren Breiten schon lange nicht mehr so aktuell und ernst wie in diesen Tagen.

Moreau



Die Weltgeschichte ist auch die Summe dessen,  
was vermeidbar gewesen wäre.

BERTRAND RUSSELL

# Inhalt

Ausgabe N° 36 · Mai 2014

## DER FRIEDE IST DAS MEISTERSTÜCK DER VERNUNFT. IMMANUEL KANT

- 4** BERT BRECHT  
**Rede für den Frieden, 1952**
- 5** MARIANNE GRONEMEYER  
**Die einzige politische Hoffnung**
- 10** URSULA BAATZ  
**Wir müssen für Frieden sorgen  
und nicht nur für Sicherheit**
- 11** MARK TWAIN  
**Das Kriegsgebet**
- 13** KONSTANTIN WECKER  
**Der Pazifismus macht viele Fehler, aber  
es sterben weniger Menschen dabei**
- 15** SHORT CUTS  
**Jenseits von Richtig und Falsch liegt  
ein Ort, dort treffen wir uns**
- 16** THICH NHAT HANH  
**Peace in oneself – Peace in the world**
- 17** CHARLIE CHAPLIN  
**Es tut mir leid, aber ich möchte nun mal  
kein Herrscher der Welt sein ...**
- 18** HENRI »HUHKI« QUELCUN  
**WeltBürgerkrieg**
- 20** HENRI »HUHKI« QUELCUN  
**Mama Waldviertel**
- 21** HEINI STAUDINGER | SYLVIA KISLINGER  
**Afrika**
- 22** Oskarl für Improvisierer  
**brennstoff-FörderABO**
- 23** GE GE GE  
**Gelesen. Gehört. Gesehen.**
- 25** GEA Akademie  
**Das neue Programm**

# Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!



Wochen trage ich »Friedens-Gedanken« in mir, denn mir obliegt es bei jedem *brennstoff* mit meinem »Liebe Freunde« in das *brennstoff*-Thema einzustimmen.

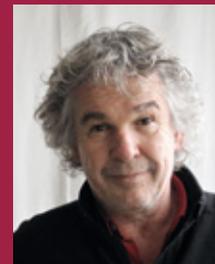
Zeit meines Lebens war »Friede« immer ein heller, wegweisender Stern, der mir in dunklen Zeiten oft bei der Orientierung half. Die ersten Worte, die ich als kleines Kind lesend im öffentlichen Raum entziffern konnte, waren: FRIEDE ABRÜSTUNG. Ich erinnere mich heute noch genau, von welchen Wänden und Brücken sie in großen, weißen Buchstaben herunterleuchteten. Und ich fragte meinen Papa: »Papa, was heißt das: Friede? Abrüstung?« Später verfolgten wir gebannt den »Marsch« von Martin Luther King. Wir durften miterleben, wie diese Bewegung mit den Methoden Gandhis die Weltmacht der USA ins Wanken brachte. Die Gesetze, die die Rassentrennung legitimierten, fielen. Damals hofften wir, wir Schüler, auf den Siegeszug des passiven Widerstandes und der Gewaltlosigkeit. Als Martin Luther King am 4. April 1968 ermordet wurde, waren wir völlig verstört. Am nächsten Tag wurde ich fünfzehn.

Nach der Matura fuhren wir per Autostop durch die USA und Kanada. Es war die Hochblüte der Hippiezeit. Wir waren zu zweit und hatten 40 Dollar für 9 Wochen. Alles war so einfach. Wir litten nie Mangel. Die Türen und die Herzen vieler waren sperrangelweit offen. Sie waren besetzt von Peace and Love. Manchmal sogar die Polizisten. Überall bekamen wir zu essen und zu trinken. Hin und wieder durften wir auch auf Polizeistationen übernachten. »Frieden« ... ich hab' viel herumgesucht, viel gelesen und gehorcht. Am meisten berührte mich ein Artikel über Mandela. Als ich die Überschrift las »Groß ist, wer verzeihen kann«, ging mir das so nahe, dass ich mit den Tränen zu kämpfen hatte. Wer in so einer Situation wie Mandela – von einem Unrechtsregime ins Gefängnis gesteckt – nach 27 Jahren Haft noch immer verzeihen kann, der ist ein Meister im Friedenstiften.

Wer Frieden stiften will, muss üben. Verstehen, verzeihen und teilen. Offen zu sein (auch) für die »andere« Seite. Die ganze Lebensreise ist eine Übung. Um »Frieden« üben zu können, muss man den Wert des Friedens erkennen und verinnerlichen (= innen als Wert tragen). Der Polizist, der uns Autostoppern ein Nachtquartier gegeben hat, die Afrikaner, die uns mit ihrer Gastfreundschaft beschenkt haben, Ute Bock, die den bei uns Ausgegrenzten, hier im »kalten Westen«, ein Quartier gibt. Überall, wo diese Übung gelebt wird, entsteht Frieden. Wir alle wissen es: Diese Übung gelingt nicht immer, aber Übung macht den Meister.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER  
Herausgeber

### Imagine

Imagine there's no heaven,  
it's easy if you try.  
No hell below us,  
above us only sky.  
Imagine all the people  
living for today.

Imagine there's no countries,  
it isn't hard to do.  
Nothing to kill or die for  
and no religion, too.  
Imagine all the people  
living life in peace.  
You may say I'm a dreamer,  
but I'm not the only one.  
I hope some day you'll join us  
and the world will be as one.

Imagine no possession,  
I wonder if you can.  
No need for greed or hunger,  
a brotherhood of men.  
Imagine all the people  
sharing all the world.  
You may say I'm a dreamer,  
but I'm not the only one.  
I hope some day you'll join us  
and the world will live as one.

JOHN LENNON

### PS

All we are saying is  
give peace a chance!

## Rede für den Frieden

Das Gedächtnis der Menschheit  
für erduldete Leiden ist erstaunlich kurz.  
Ihre Vorstellungsgabe für kommende  
Leiden ist fast noch geringer.

...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...

Diese Abgestumpftheit ist es,  
die wir zu bekämpfen haben,  
ihr äußerster Grad ist der Tod.  
Allzu viele kommen uns schon heute vor wie Tote,  
wie Leute, die schon hinter sich haben,  
was sie vor sich haben, so wenig tun sie dagegen.

Und doch wird nichts mich davon überzeugen,  
dass es aussichtslos ist,  
der Vernunft gegen ihre Feinde beizustehen.  
Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen,  
damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde!  
Lasst uns die Warnungen erneuern,  
und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind!  
Denn der Menschheit drohen Kriege,  
gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind,  
und sie werden kommen ohne jeden Zweifel,  
wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten,  
nicht die Hände zerschlagen werden.

Bertolt Brecht, 1952

# Die **einzig** politische Hoffnung



**Kunst der Politik** besteht darin, Verhältnisse sich nicht so festfahren zu lassen, dass schließlich nur noch eine Möglichkeit offensteht, an die Stelle der Entscheidung zwischen Möglich-

keiten also der unausweichliche Zwang getreten ist. Wenn das »Auchanderskönnen« dem »Nichtanderskönnen« (R. Schottlaender) zum Opfer gefallen ist, dann ist Politik am Ende. Soziale Bewegungen sind diejenigen Agenten, die die in Sachzwängen versteinerten Verhältnisse zum Tanzen zu bringen sich vornehmen. Ihre vorzügliche Leistung besteht darin, dass sie der Sachzwanglogik die Gefolgschaft verweigern, abtrünnig sind gegenüber deren Glaubenssätzen und lieber an Wunder als an Unausweichlichkeit glauben.

Wir nun leben in einer Gesellschaft, in der die Sachzwänge das Kommando übernommen haben. Politik legitimiert sich mehr und mehr mit Ausweglosigkeit, also damit, dass sie keine andere Wahl gehabt habe, ohne sich der damit ausgesprochenen Bankrotterklärung und ihres Versagens als Politik bewusst zu sein.

**Die Sozialen Bewegungen** eröffnen demnach, indem sie sich bewegen, zugleich neue Wege, sie durchziehen ein unwegsames Politikgelände mit Spuren und Pfaden und machen damit unbegangenes, unbekanntes, unerschlossenes Terrain zugänglich. Wo aber das Gelände tatsächlich unbegebar ist, sumpfig oder steinig, abschüssig oder undurchquerbar, wo also an Verzweigung der Richtung nicht zu denken ist und tatsächlich alles schnurstracks nach vorn, und sei es in die Katastrophe führt, da sollten Soziale Bewegungen Courage genug haben, den Ausweg da zu suchen, wo er einzig und allein zu finden ist, nämlich dort wo man hergekommen ist. Bekanntlich ist ja die einfachste Art, dem Sturz in den Abgrund zu entgehen, die, dass man ein paar Schritte zurücktritt. Ich habe eine Karikatur vor Augen: Eine Schafherde beträchtlichen Ausmaßes drängt einem Abgrund zu. Die vordersten Reihen sind schon abgestürzt, was jedoch auf das Gedränge und Geschiebe keinen Einfluss hat. Nur ein einziges Schaf, ein schwarzes obendrein, strebt in Gegenrichtung und bittet mit einem höflichen etwas verlegenen »Excusez moi« darum, dass man ihm eine kleine Schneise gewähre.

Das Zurück nun steht heute unter striktestem Verdikt, über das »Re« wurde ein Denkverbot verhängt. Früher wurden alle gesellschaftlichen Neuorientierungen mit Nomenklaturen versehen, die die Vorsilbe »Re« trugen:

Renaissance, Reformation, Revolution. Heute werden gesellschaftliche Neuerungen unter den Generalnennen der Innovation subsumiert, womit unmissverständlich deutlich gemacht wird, dass man sich das Zurück gänzlich aus dem Richtungssinn geschlagen hat. Wir haben es also mit einer Halbierung der Vernunft zu tun. Soziale Bewegungen hätten sich also der verfeimten Rückwärtswendung anzunehmen, der Rück-Sicht. Man könnte sagen, sie hätten ihre Bündnispartner auch unter den Toten zu suchen und ihre Ziele an den historisch unterlegenen, nicht zum Zuge gekommenen Möglichkeiten abzulesen.

**Nur solche politischen Bestrebungen**, die darauf aus sind, Spielraum, Bewegungsraum (zum Beispiel durch Verlangsamung) zu gewinnen, Handlungsalternativen zu eröffnen, will ich *Soziale Bewegungen* nennen. Die Nationalsozialisten, die ihrerseits für sich beanspruchten, »Bewegung« zu sein, gelten gemäß diesem Verständnis *nicht* als Soziale Bewegung, denn sie arbeiteten ja tatsächlich an der Versteinierung und Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Handlungen und Einrichtungen bis zur finalen Eindimensionalität.

Wenn jedoch dies das Kennzeichen der Sozialen Bewegungen ist, dass sie die Verhältnisse beweglich machen, dann scheint es geradezu widersinnig, über ihren Verfall zu lamentieren, wie das gegenwärtig allenthalben geschieht. Beweglichkeit, Mobilität, Flexibilität stehen so hoch im Kurs, wie nie zuvor, sie nehmen die Spitzenpositionen auf der gesellschaftlichen Werteskala ein, das Tempo der Veränderung ist atemberaubend, das Neuerungsfeber grassiert, an Bewegung ist wahrlich kein Mangel und an Bewegungen auch nicht. Das ist nun allerdings eine Bewegung, die die Beweglichkeit nicht erhöht, sondern zum Erliegen bringt. Die von Globalisierungsagenten, Börsenmaklern, Konzernchefs und Industriebossen nebst ihrer politischen Entourage und ihren naturwissenschaftlich-technischen Erfüllungsgehilfen geforderte Mobilität ist eine allgemeine Mobilmachung in des Wortes kriegerischer Bedeutung, eine Zusammenziehung und Bündelung aller Kräfte in ein und dieselbe Richtung. Es geht einzig darum, die Schlagkraft für die Schlacht auf dem neuen Kriegsschauplatz »Weltmarkt« zu erhöhen. Diese allgemeine Mobilmachung duldet den Flaneur, den Pfadfinder, den Landstreicher, den Abenteurer, den Fährtenfinder, den Nomaden, der *sich*, seinem eigenen Richtungssinn folgend, Spuren suchend im Raum be-



**MARIANNE GRONEMEYER**

geb. 1941 in Hamburg. Acht Jahre Lehrerin an der Haupt- und Realschule. Zweitstudium der Sozialwissenschaften an den Universitäten Hamburg, Mainz und Bochum. Dissertation: *Motivation und politisches Handeln*, (Hamburg 1976). Von 1971 bis 1980 Friedensforschung an der Universität Bochum im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung. Von 1987 bis 2006 Professorin für Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Wiesbaden. 2011 erhielt Marianne Grone Meyer den Salzburger Landespreis für Zukunftsforschung. Zuletzt ist im Primus Verlag das Buch *Wer arbeitet, sündigt. Ein Plädoyer für gute Arbeit* erschienen.

## LITERATUR (Auswahl)

Marianne Grone Meyer  
**Simple Wahrheiten und warum ihnen nicht zu trauen ist**  
Primus Verlag, 2006

Marianne Grone Meyer  
**Genug ist genug. Über die Kunst des Aufhörens**  
Primus Verlag, 2009

wegt, gerade nicht, sie duldet nur die Bewegung, die sie selbst in Gang setzt und in Gang hält und nur die Richtung, der sie den Sinn vorschreibt. Sie setzt den schlendernden Landgänger in Marsch, stellt ihn unter Kommando. Der Unterschied zwischen »sich bewegen« und »bewegt werden« kann gar nicht ernst genug genommen werden. Das Bewegt-Werden, die allgemeine Mobilmachung eben, ist das Ende der Beweglichkeit, »rasender Stillstand«, (P. Virilio) Selbstfesselung inmitten der Entfesselung aller Kräfte. Was heute unter dem Programm von Flexibilisierung, Innovation und Mobilität diskutiert wird, erfüllt den Tatbestand der Gleichschaltung im geschichtsträchtigen und heillosen Sinn des Wortes.

Wohin?

Zur Liebe  
Aber die Liebe  
führt zum Grübeln

Zum Grübeln?  
Aber das Grübeln  
führt zur Trauer

Zur Trauer?  
Aber die Trauer  
führt zum Mitleid

Zum Mitleid?  
Aber das Mitleid  
führt zur Verzweiflung

Zur Verzweiflung?  
Aber Verzweiflung  
führt zu den Fragen

Zu den Fragen?  
Aber die Fragen  
führen zu Antworten

Zu Antworten?  
Aber die Antworten  
führen zur Auflehnung

Zur Auflehnung?  
Aber die Auflehnung  
führt zum Tod

Also zum Tod?  
Aber ohne die Auflehnung  
ohne das Mitleid  
ohne die Liebe  
was wäre das Leben

ERICH FRIED

**Es sind keine guten Zeiten für Soziale Bewegungen**, und zu den Schwierigkeiten und Widrigkeiten, mit denen sie immer schon zu kämpfen hatten, sind seit den Zeiten der Friedens- und Ökologiebewegung einige hinzugekommen, die geradezu paralysierend wirken, sie lähmen, handlungsunfähig machen.

Es gehört zum Wesen aller Protestbewegungen, dass sie aus der Position der Unterlegenheit gegen ein mächtiges Gegenüber antreten, aus der *Ohnmacht* also gegen eine *Übermacht*. Gelegentlich haben Protestbewegungen versucht, ihre Machtunterlegenheit durch imposante große Zahlen zu kompensieren und sich wesentlich damit befasst, wie sie wachsen könnten, um beachtlich zu werden. Sie haben der Machtfülle des Gegners mit Gegenmachtfülle beizukommen versucht. Wir erinnern uns vielleicht noch an den Rausch, den zu Zeiten der Friedensbewegung die 300.000 Demonstranten auf der Bonner Hofgartenwiese auslösten und das Gefeilsche um die richtige Zahl, die Unterbrechung der offiziellen Berichterstattung und der Hang zur Übertreibung auf Seiten der Demonstranten. Derartige Rechenexempel sind womöglich die falsche Fahrte. Sie folgen den Spielregeln, die die Macht setzt, bleiben ganz in deren Bann, begegnen dem Imponierbaren mit Imponierbarem, der Erpressung mit Genererpressung, der Drohung mit Gegendrohung. Die Legitimität eines Anliegens, eines Widerstandes, eines Einspruchs gründet jedoch nicht auf der großen Zahl der Repräsentanten, nicht einmal auf der Mehrheit. »Niemand hat je geglaubt, dass die Meinung der größeren Zahl bei einer Abstimmung durch ihr Übergewicht auch die klügere sei. Es steht Wille gegen Wille, wie in einem Krieg«, schreibt Elias Canetti über das parlamentarische System. Und Henry David Thoreau geht in seinem Essay »Über die Pflicht zum Ungehorsam wider den Staat« aus dem Jahr 1849 noch einen Schritt weiter: »Ein kluger Mensch wird die Gerechtigkeit nicht der Gnade des Zufalls überlassen, er wird auch nicht wollen, dass sie durch die Macht der Mehrheit wirksam werde, denn in den Handlungen von Menschenmassen ist die Tugend selten zu Hause«. Und er fügt hinzu: Jeder, der mehr im Recht ist als die andern, bildet »schon eine Mehrheit um eine Stimme«.

## Wenn Soziale Bewegungen sich zu strikter Gewaltlosigkeit bekannt haben,

dann deshalb, weil sie sich nicht mit der Macht gemein machen wollten. Man kann durchaus die *Ohnmacht* der Sozialen Bewegungen als diejenige Eigenheit ansehen, auf deren Bewahrung sie am sorgsamsten achtgeben muss, als diejenige Kraft, die einzig in der Lage ist, der Macht die Legitimität zu entziehen. Ohn-mächtiger Widerstand attackiert die Macht, ohne sie für sich zu wollen. Demgegenüber ist die Macht hilflos, weil sie ihr Gegenüber dann nicht unter ihre Spielregeln zwingen kann, und das ist das einzige Metier, das die Mächtigen beherrschen. Macht kann sich nur verteidigen gegen Machtkonkurrenten. Gegenüber ohn-mächtigen Angriffen ist sie machtlos. Ohn-mächtiger Widerstand entzieht der Macht ihr Gegenüber und lässt sie so ins Leere laufen, lächerlich oder offen gewalttätig werden, was einer Selbstentlarvung gleichkommt und der Eleganz der Macht, ihrer souveränen Unaufälligkeit, abträglich ist.

Das Mittel, dessen sich so unarmerter Widerstand bedient, ist die symbolische Aktion, die Recht und Unrecht öffentlich inszeniert, und das Spielfeld, auf dem dieser Widerstand agiert, ist die Kluft, der Abstand, der sich auftut zwischen dem politischen Anspruch, den moralischen Selbstverpflichtungen, den gesetzlichen und verfassungsmäßigen Bindungen der politischen und gesellschaftlichen Akteure einerseits und ihrem tatsächlichen politischen und ökonomischen Handeln, das dem eigenen Machterhalt dient, der unersättlichen Profitgier und jeder Gemeinwohlorientierung spottet, andererseits. Soziale Bewegungen zielen diese Differenz zwischen Sagen und Tun, zwischen Sollen und Vollbringen, zwischen verlaubarer Ge-



meinwohlorientierung und praktiziertem Machtegoismus an, sie beziehen ihre Kraft aus den *Legitimationsdefiziten* der politischen und wirtschaftlichen Macht. Entlarvung, Veröffentlichung, Aufdeckung, Skandalisierung ist ihr Operationsbesteck in den siebziger und achtziger Jahren gewesen. Damit ist es vorbei. Es gibt nichts mehr aufzudecken. Die Zeit der Scham ist über und damit auch die Möglichkeit der Beschämung. Das hervorstechende Kennzeichen modernen Politik- und Wirtschaftsgebarens ist die vollkommene Schamlosigkeit. Der Zynismus ist in ein neues Stadium getreten. Politiker und Wirtschaftsbosse sagen, was sie tun. Wenn sie bei einem Mangel an Glaubwürdigkeit behaftet werden, bemühen sie sich nicht etwa, ihre Glaubwürdigkeit wiederherzustellen. Sie reagieren auf Anschuldigungen regelmäßig mit einem eiskalten: Na, und? Die bindende Kraft der Moral ist aus unseren politischen Verhältnissen fast völlig verschwunden, Skandal ist passé, Skandälchen werden stattdessen medial massenhaft erzeugt, um die Erregungsbereitschaft eines einflusslosen Publikums zu bedienen.

Es gibt also keine Legitimitätslücken mehr, in die Soziale Bewegungen hineinagieren könnten, nicht weil sich das politische Handeln in die Pflicht der Versprechungen hätte nehmen lassen, sondern weil die Versprechungen auf das Niveau unmoralischen oder gar verbrecherischen Handelns heruntergekommen sind. Der parteiübergreifenden Allgemeinheit dieses Politikstils entspricht es, dass da, wo die Verfassung solcher Rabiathheit noch Grenzen setzt, mit Verfassungsänderungen leichtfertiger als je in der Nachkriegsgeschichte geliebäugelt wird.

**Zur neuen Schamlosigkeit** gehört es auch, dass die für jede Demokratie konstitutive Pflicht zur Rechenschaftslegung gegenüber dem Souverän außer Kraft gesetzt wurde. Rechenschaftslegung ist unter demokratischen Bedingungen sogar dann nicht obsolet, wenn der verschlafene und beinahe krankhaft vergessliche Souverän sie nicht einfordert. Heutige Politik zielt demgegenüber geradezu planmäßig auf die Vergesslichkeit des Wahlvolks. An die Stelle der Rechenschaftslegung: »Was habe ich gemacht?« ist die Imagepflege getreten: »Wie habe ich das gedeichselt?« / »Wie war ich, war ich gut?« Von links bis rechts, von schwarz bis grün, macht keine Partei mehr einen Hehl aus dieser ersten Anstrengung, das Ansehen nach allen Regeln der Kunst der Akzeptanzforscher zu schönen. Politik wird zum Metier der Public-Relations-Branche, und funktioniert nach den Gesetzen der Werbung. Die neue Offenheit, der modernisierte Zynismus, hat also die Öffentlichkeit der Sozialen Bewegungen beschlagnahmt, ihren Spiel-Raum, ihre Bühne zum Verschwinden gebracht.

**Ein weiteres Dilemma**, dem sich die Sozialen Bewegungen mehr denn je ausgesetzt sehen, wenn sie Wirkung erzeugen, sich also Gehör verschaffen wollen, ist ihre Unterwerfung unter das Gesetz der Me-

dien. Die Medienmacher bestimmen die Inszenierungsformen der Protestbewegungen. Was wegen seiner Sensationalität nicht einen Fliegenschwarm von Journalisten anzieht, was keine profitablen Einschaltquoten verheißt, bleibt sich selbst und der vollkommenen Unaufmerksamkeit überlassen. Dies hat in den Protestbewegungen zur Aufrüstung mit Sensations- und Unterhaltungswert geführt. Mindestens ebensoviel wie über Ziele und Inhalte, wird inzwischen darüber debattiert, wie man sie fernsehgerecht ins Bild setzen könne. Keine Soziale Bewegung mehr ohne ein Public-Relations-Referat, das seismographisch die Zahl der Nennungen in den Printmedien und die Sekundendauer der ihr gewidmeten Fernsehspots registriert. Jubel, wenn sich die Medien zur Berichterstattung geneigt zeigen, und Existenzkrise, wenn sie ihre Gunst abziehen von einem Thema: Die Brent-Spar-Affaire, die eine so potente Organisation wie Greenpeace erst in schwindelnde Aufmerksamkeitshöhen trieb und dann wegen eines lächerlichen, für die Sache selbst völlig bedeutungslosen Messfehlers haltlos abstürzen ließ, war ein Lehrstück in Sachen Geiselnahme durch die Medien. Wie können Soziale Bewegungen sich aus diesem erpresserischen Würgegriff befreien? Wahrscheinlich nur, indem sie auf Medienpräsenz pfeifen. Ohn-mächtig kann man nicht halbherzig sein, der Ohn-Macht muss man sich mit Haut und Haar verschreiben, sonst weicht alle Kraft aus ihr und sie wird zur Machtlosigkeit, während die Soziale Bewegung gleichzeitig, dem Gegner, dem sie die Legitimität entziehen will, immer ähnlicher wird. Die Selbstinszenierung und Fernseheteilheit, die von dem Glauben lebt, Fernsehpräsenz sei erst der eigentliche Existenzbeweis (ich war im Fernsehen, also bin ich) macht erpressbar.

**Bleibt die Frage** nach dem *revolutionären Subjekt*. Sie ist zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Gründen verschieden beantwortet worden. Zu Marx' Zeiten galt das Proletariat als Träger revolutionärer Potentiale. Die Studentenbewegung war sich nicht ganz schlüssig, ob sie auf die Arbeiter setzen sollte oder auf die Deklassierten: Psychiatrie-Patienten, Gefängnisinsassen, Obdachlosensiedlungsbewohner, oder schließlich doch auf die studentische Mittelklasse. Dann kam die Bürgerinitiativbewegung und der Durchschnittsbürger in seinen Alltagsmalaisen und -bedrohungen avancierte zum Protestpotential. In der Friedensbewegung spielten zweifellos die christlichen Ba-

Kann Abel anders über Kain siegen, als seinerseits Kain werdend? Erst wenn er ihn besiegen lernt, indem er nicht einmal mehr Anstalten macht, ihn zu besiegen, wird Kain aufhören, unsterblich zu sein.

ALBRECHT FABRI

طائرات بدون طيار أمريكية



why did you Kill my family?  
ليش قتلنوا أسرتي؟



Barack Obamas Drohnenkrieg tötet massenhaft mit weitreichender Wirkung, aber ohne nennenswerten Effekt auf uns. Dabei hat Obama diesen Krieg so deutlich ausgeweitet, dass seine Drohnen inzwischen das Fünffache der Opfer zählen, die George W. Bush verantwortete. Und der Zuckerguss auf diesem Massengrab trägt die Inschrift: Die Welt ist heute sicherer. Das war schon unter Bush eine Lüge, und wenn die Welt sicherer ist, warum stehen dann selbst vor dem Deutschen Bundestag mehr Sicherheitskräfte denn je? Obama steuert diesen Krieg als Schattenfeldherr persönlich, braucht keine Bodentruppen, nur die Listen mit Vorschlägen, wer im Jemen, in Somalia, in Pakistan, in Afghanistan durch US-Drohnen getötet werden sollte. Ein Angriff gilt schon bei bloßem Verdacht als gerechtfertigt, und wer als Zivilist umkommt, wird vorsorglich »militant« genannt. So liegen Judikative und Exekutive gemeinsam in Obamas Hand. Das ist eine Politik am Ende der Gewaltenteilung, für die der Präsident im Fernsehen mit dem Slogan wirbt: »Fragen Sie Osama bin Laden, ob ich zögerlich bin.« Gott schütze die Welt vor solchen Friedensnobelpreisträgern!

Roger Willemsen

## Die einzige politische Hoffnung

sisgemeinden mit ihrem pazifistischen Ursprung eine besondere Rolle, und heute wird auf die Konsumenten gesetzt. Der Konsument als Revolutionär, das will schwer einleuchten. Andererseits aber, wenn man in Rechnung stellt, dass die großen ökologischen Bedrohungen, allen voran die Klimakatastrophe durch einen Überverbrauch von allem, was der Planet an Verwertbarem hergibt, bedingt sind, dann scheint es doch naheliegend, Bündnispartner unter den Verbrauchern, genauer: den Überverbrauchern zu suchen, die Verbrauchermacht zu organisieren, um politischen Zielen zur Durchsetzung zu verhelfen. Tatsächlich ist es immer wieder gelungen, die Verbraucher in Bewegung zu setzen. Verbraucher haben in der Brentspar-Affaire durch ihren Boykott den Ölmulti Shell in die Knie gezwungen, sie haben die Agro-Business-Konzerne Monsanto, Novartis, Agrevo und Pioneer-Hi-Bred mit ihren Gen-Food-Protesten das Fürchten gelehrt, sie haben in der BSE-Krise den Fleischmarkt zusammenbrechen lassen, und wer, wenn nicht die Verbraucher sollte die Herren der Erde veranlassen, umweltschädliche Produkte zu substituieren?

**Allerdings:** nichts und niemand stellt in der Konsumentenbewegung den Verbraucher-Status selbst zur Diskussion. Die Tatsache, dass aus daseinsmächtigen Menschen belieferungsbedürftige Mängelwesen gemacht wurden, die jeglicher Fähigkeit zur Selbsterhaltung beraubt sind und wie Säuglinge an den Fütterungsschläuchen der Versorgungskultur hängen, die Tatsache, dass die »Überfülle an Waren die autonome Erzeugung von Gebrauchswerten lähmt«, die »entmündigende Marktabhängigkeit« der Bürger, die damit verbundene weltweite »Standardisierung des menschlichen Handelns«, das zunehmend sich auf die beiden Tunsarten der bezahlten Lohnnechtschaft und des mit Wahlfreiheit verwechselten Kaufzwangs beschränkt, dies alles ist nicht Gegenstand des Protestes. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Konsumenten den wesentlichen Inhalt ihres Protestgebarens darin sehen, eine Ware durch eine andere zu ersetzen, BP-Benzin, statt Shell-Benzin zu tanken, aus Massentierhaltung gewonnenes Puten- und Straußenfleisch statt des Rindfleisches auf den Tisch zu bringen, und neuerdings atomfreien Strom statt des Atomstroms zu verpulvern. Niemand, der Verbrauchermacht organisieren will, traut sich zu, an den Unabhängigkeitswillen und die Phantasie der Verbraucher zu appellieren, damit diese teils durch Verzicht, teils durch schöpferische Erzeu-

gung von unmittelbar brauchbaren Dingen, sich aus der Erpressung durch die Marktbeherrscher befreien. Erpressung größtmöglicher Stils ist das Metier, der Verwalter all jener Befriedigungsmittel, die nur durch den Einsatz von Geld auf dem Markt als Ware oder Dienstleistung erworben werden können.

**Konsumenten,** die in dieser Umklammerung durch Arbeits- und Warenlieferanten fidel ihrem Freiheitswahn huldigen, sind tatsächlich Papiertiger des Widerstands. Sie können jederzeit zum marktgerechten Wohlverhalten gezwungen werden. Die Drohung des sozialen Abstiegs ist ungemein wirksam. Tatsächlich lassen die Herren der Erde die Wellen des Verbraucherprotests sich in aller Gelassenheit totlaufen. Und tatsächlich ist die Vergesslichkeit der Verbraucher genauso chronisch wie die des Wahlvolks. Der Rindfleischkonsum ist längst wieder auf dem alten Stand, obwohl doch viele die Einschränkung nicht mit der medienstimulierten Furcht vor BSE, sondern mit Ekel begründet hatten. Ekel sollte man für eine tiefsitzende Aversion halten, aber auch das ist ein Irrtum. Die großen Gefühle von der Trauer über die Liebe, die Sehnsucht und den Ekel, sind längst vermarktet.

Damit hängt ein letztes zusammen, was die Sozialen Bewegungen ungemein schwächt. Sie haben sich seit den frühen Tagen der Ökologie- und Friedensbewegung nötigen lassen und sich auch genötigt gefühlt, sich von dem klaren und unmissverständlichen »Nein« abzuwenden und sind statt dessen »konstruktiv« geworden, übergelaufen zu den sogenannten lösungsorientierten Ansätzen. Das starke, schöne, selbstbewusste »Nein Danke« der Anti-Atom-Bewegung und das klare »Nein ohne jedes Ja zu Massenvernichtungswaffen« der Friedensbewegung ist dem Tüfteln an Problemlösungen gewichen. Eleganter konnten Protestbewegungen nicht auf die Seite der Macher gezogen werden. Auf beiden Seiten haben jetzt die Techniker und die Manager das Wort. Der Planet ist engültig zum *Management-Objekt* (W. Sachs) geworden. Seine Zerstörung und seine Rettung beflügeln gleichermaßen Markt und Profit.

Ist das nun ein Totengesang auf die Sozialen Bewegungen? Nein! Aber ein Totengesang auf sie, sofern sie die Dilemmata, in denen sie sind, verleugnen. Soziale Bewegungen bleiben wohl trotz alledem die einzige politische Hoffnung, auf die wir setzen können.

Marianne Gronemeyer

Unsere Kultur lehrt uns, vom Versagen zu träumen, sagte Jules Henry. In uns lauert die permanente Furcht vor Unzulänglichkeit und Verwundbarkeit. Diese Gefühle müssen jedoch verneint werden, denn um in unserer Kultur akzeptiert zu werden, muss man sich immer stark und sicher zeigen. Auf diese Weise verwandelt sich – wie Kierkegaard andeutet – unser Wesen in ein Menschsein, das vollkommen im Bann eines Bedürfnisses nach Anerkennung steht. Dieses Bedürfnis jedoch macht uns abhängig von denen, die uns groß und mächtig erscheinen. Das Endresultat ist ein fiktives Selbst, das auf Dominanz und Besitz aufbaut, aber von Unzufriedenheit, Begierde und Haß erfüllt ist. Dies in uns selbst zu bekämpfen, führt zu eigener Lebendigkeit und zur Verwirklichung unserer Menschlichkeit.

ARNO GRUEN, *Ich will eine Welt ohne Kriege*

# Wir müssen für **Frieden** sorgen und nicht nur für **Sicherheit**

einzig aus dem Grund, weil nur der Frieden Sicherheit sicher machen kann.\*



## URSULA BAATZ

Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong-Lehrerin, Zen-Praktikerin, Reisende und Buchautorin, zuletzt: *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung* (Theseus 2009). Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

\* Sir Karl Raimund Popper



«**guldner Friede**», heißt es in barocken Gedichten, mitten im Dreißigjährigen Krieg. Die Sehnsucht nach dem »gülden Frieden« ist groß. Viele Städte sind niedergebrannt, die Kirchen zerstört, Frauen vergewaltigt, Männer erschlagen, die Flüsse von Leichen verstopft, Blutspuren überall und die Seelen der Menschen verwüstet. So die Situation von 1636 nach 18 Jahren Krieg, beschrieben von Andreas Gryphius, dem bedeutendsten Dichter des Barock. So ungefähr sieht es heute in Syrien aus; so hat es in Afghanistan ausgesehen; so ähnlich geht es im Sudan zu, in der Ukraine. Wir hier haben bisher Glück, denn seit den zwei Weltkriegen – in denen 19 Millionen Menschen umkamen und nach denen Deutschland, aber auch große Teile von Österreich in Trümmern lagen – ist es ruhig in unseren Landen. Die Jugoslawien-Kriege in den 1990er Jahren fanden an der Peripherie unserer Grenzen statt und sind aus der unmittelbaren Erinnerung fast verschwunden – außer bei denen, die flüchten mussten, selbst in die Kämpfe verwickelt waren oder zwischen die Fronten gerieten.

Wir jedoch haben Frieden, und dies seit Jahrzehnten. Alle, die in Österreich nach 1955 geboren sind, haben nicht einmal die Nachwehen des Kriegs erlebt, Besatzungsmächte, Häuserruinen, Heimkehrer und Knappheit. Es ist so sehr Frieden, dass man oft gar nicht bemerkt, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. »Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit«, kann man in der Ethik des Linsenschleifers und Philosophen Baruch de Spinoza (1632-1677) lesen. Er schrieb diese Zeilen in unruhigen Zeiten, in denen in Europa Menschen einander wegen ihrer Religionszugehörigkeit umbrachten. Er selbst lebte in einer kosmopolitischen Stadt, in Amsterdam, wo 1602 die erste internationale Gesellschaft gegründet worden war, die Holländische Ostindien Gesellschaft. Spinoza war zwar ein Befürworter dieses neuen kaufmännischen Abenteuers, doch er kritisierte wenigstens die Zwangsmisionierung, die von der Ostindischen Gesellschaft zu ihrer Rechtfertigung betrieben wurde. Die Ostindien-gesellschaften sind der Beginn der Ausbeutung der Länder außerhalb Europas. Bis heute folgt die globalisierte Ökonomie den politischen Strukturen, die erst von den Holländern und dann von der British East India Company geschaffen wurden. Auch der Luxus Europas ist das Erbe dieser frühen multinationalen Unternehmen, die vielen Dinge, die so selbstverständ-

lich den Alltag begleiten – Bananen und Baumwoll-T-Shirts genauso wie Elektronik, der man es nicht ansieht, dass sie Seltene Erden aus Afrika braucht. Diese Dinge des alltäglichen europäischen Luxus tragen jedoch nicht Frieden in sich, sondern fördern anderswo Armut oder Bürgerkriege. Mit dem Erlös aus Seltenen Erden werden z.B. Bürgerkriege in Afrika bezahlt.

Dass der angenehme Frieden Europas anderswo Kriege fördert, verliert man leicht aus dem Auge. Die Dinge des Alltags sprechen nicht davon, sondern tragen in ihrer selbstverständlichen Verfügbarkeit zum Wohlergehen bei, das ist die eine Seite. Andererseits aber machen einen die Dinge auch abhängig. Wie sehr, merkt man meist nur dann, wenn etwa die Elektronik versagt.

**Friede ist nicht die Abwesenheit von Krieg: Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit.**

BARUCH DE BENEDICTUS SPINOZA

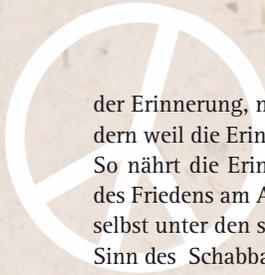
## »Tapfer, unaufhörlich und ruhig

muss der Mensch um innere Freiheit kämpfen. Innere Freiheit hängt davon ab, dass man unabhängig von der Herrschaft der Dinge und von der Herrschaft der Menschen ist. Es gibt viele, die ein hohes Maß an politischer und gesellschaftlicher Freiheit erreicht haben, aber nur sehr wenige gibt es, die nicht an die Dinge versklavt sind. Das ist unser dauerndes Problem – wie man mit anderen Menschen zusammenleben und frei bleiben kann, wie man mit Dingen leben und unabhängig bleiben kann«, schreibt Abraham J. Heschel in seinem Buch »Der Schabbat«, auf das ich unlängst wieder gestoßen bin.

Abraham Heschel (1907–1972) war einer der führenden jüdischen Theologen und Philosophen. Im letzten Moment noch hatte er die Flucht aus Deutschland geschafft. Seit 1940 lebte und lehrte er in den USA und war u. a. ein bedeutender Vertreter des Civil Rights Movements und der Anti-Vietnam-Bewegung. Für die Bibel beginnt die Welt mit einer Feier des Friedens und der Ordnung, dem Paradies – alle sind dort Vegetarier (Gen. 1, 29 u. 30), und die Menschen beauftragt, es als Verwalter zu hüten. Von Unterwerfung der Natur ist im hebräischen Original keine Rede. Gott sah, dass es gut war, heißt es immer wieder; und am Schluss, am siebten Tag, macht Gott Pause und ruht. So erzählt der biblische Mythos. Die jüdische Kultur ist eine Kultur



**Der erste Schritt zum Frieden ist, die Traumata, die Ängste, die Hoffnungen der anderen Seite zu verstehen.** URI AVNERY



der Erinnerung, nicht um der Erinnerung willen, sondern weil die Erinnerung Kraft für die Gegenwart gibt. So nährt die Erinnerung an den gesegneten Zustand des Friedens am Anfang – am Siebten Tag – das Leben selbst unter den schwierigsten Umständen. Das ist der Sinn des Schabbats, wie er im Judentum gefeiert wird. Am Schabbat (betont auf dem zweiten a) wird nicht gearbeitet, weil Ruhe herrschen soll. Doch das ist nur die Oberfläche, schreibt Abraham Heschel. »Menucha, was wir gewöhnlich mit Ruhe wiedergeben, heißt hier mehr als Abstand von Arbeit und Anstrengung ... Für die Menschen in der Bibel bedeutete *menucha* dasselbe wie Glück und Stille, Frieden und Harmonie ... Es ist ein Zustand, in dem es weder Kampf noch Streit gibt, weder Angst noch Misstrauen.« Dieser Zustand des Friedens wird am Schabbat gefeiert. An diesem Tag soll man heiter sein, gut essen und trinken, in Gemeinschaft mit anderen, selbst wenn man arm ist oder die Zeiten unfriedlich. Das schöne Geschirr kommt auf den Tisch, das Essen ist gut und reichlich und wird vorgekocht, damit es keine Arbeit damit gibt. Es soll nur friedliches und frohes, aufbauendes gesprochen werden, und jeder Streit soll ruhen. »Es ist ein Tag für Leib und Seele – Luxus und Freude sind integrale Bestandteile der Observanz des Schabbat.« Vielleicht wäre es gut, sich am Schabbat-Feiern ein Beispiel zu nehmen, um sich das Potential des Friedens immer neu ins Gedächtnis zu rufen. Man könnte regelmäßig an einem Tag der Woche – vielleicht auch nur an einem Abend der Woche – den Frieden feiern. Man sollte also an diesem Tag oder Abend nur Dinge tun oder benützen, die keinen Unfrieden und keine Ungerechtigkeit in die Welt bringen – also z.B. sollten nur Fair Trade Produkte und lokale Bioproducte auf den Tisch kommen; man sollte auf die Benützung von Geräten, die mit unfairen Arbeitsverhältnissen oder anderen Formen von Ausbeutung verbunden sind, verzichten, usw. Zugleich aber sollte es ein Fest werden – mit gutem Essen, guten Getränken, guten Gesprächen, guter Atmosphäre. Wem das zu schwierig erscheint, der/die könnte ja erst einmal jeden Tag eine Stunde zur Friedens-Stunde erklären, und in dieser Stunde alle Medien abdrehen, von Fernsehen bis Handy, mit den Kindern spielen, der Oma plaudern, mit Freunden reden, oder einfach allein Stille und Ruhe genießen, um den Frieden zu feiern und die Geisteshaltung des Friedens, »eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit« zu entwickeln.

Ursula Baatz

# Das Kriegsgebet

Von Mark Twain



In einer »Zeit großer und erhebender Erregung«, als »in jeder Brust das heilige Feuer des Patriotismus brannte«, von jeder Kanzel der Dienst für Fahne und Vaterland gepredigt und für den Sieg der (eigenen) Truppen gebetet wurde, betrat ein alter Mann eine dieser Kirchen, schob den Priester beiseite und sagte mit tiefer Stimme, er sei von Gott beauftragt, nunmehr dieses Kriegsgebet zu sprechen:

»O Herr, unser Gott, unsere jungen Patrioten, die Idole unseres Herzens, gehen hinaus in die Schlacht – sei Du mit ihnen! Im Geiste mit ihnen gehen auch wir hinaus aus dem süßen Frieden unseres geliebten Heims, um die Feinde zu schlagen. O Herr, unser Gott, hilf uns, ihre Soldaten mit unseren Granaten in blutige Stücke zu reißen; hilf uns, ihre blühenden Felder mit den fahlen Gestalten ihrer toten Patrioten zu bedecken; hilf uns, den Donner der Kanonen mit den Schreien ihrer sich in Schmerzen windenden Verwundeten zu übertönen; hilf uns, ihre bescheidenen Häuser mit einem Feuersturm zu verwüsten; hilf uns, die Herzen ihrer unschuldigen Witwen in trostlosem Kummer zu ersticken; hilf uns, sie ohne ein Dach über dem Kopf auf die Straße zu treiben, auf dass sie ohne Freunde über ihre verbrannte Erde wandern, in Lumpen und Hunger und Durst, ein Spielball der Sonnenhitze im Sommer und im Winter der eisigen Winde, gebrochen an Geist und Seele, ausgezehrt von Mühe und Elend, wenn sie dich – aber vergeblich! – anflehen, ihnen die Zuflucht des Grabes zu schenken – um unseretwillen, die wir Dich anbeten, o Herr, lass ihre Hoffnungen zersterben, ihre bittere Pilgerschaft nicht enden, zerstöre ihr Dasein, mach ihnen die Schritte beschwerlich, überflute ihren Weg mit ihren Tränen, den weißen Schnee rot mit dem Blut ihrer wunden Füße! Im Geist der Liebe bitten wir Dich, der Du die Quelle aller Liebe bist und die immer verlässliche Zuflucht und der gute Freund aller derer, die von Wunden bedeckt deine Hilfe suchen mit einem gehorsamen Herzen voller Reue. Amen.

[Nach einer Pause:] Darum habt ihr gebetet; wenn ihr es immer noch wollt, dann sprecht es aus! Der Bote des Allmächtigen wartet.« Später war man der Ansicht, dass der Mann irre war, denn es war kein Sinn in dem, was er sagte.

**MARK TWAIN** schrieb das »Kriegsgebet« als Antwort auf den Krieg der USA gegen die Philippinen (1899–1902). Der Text wurde von seinen Verlegern als »zur Veröffentlichung ungeeignet« bezeichnet und konnte erst 1923 gedruckt werden, dreizehn Jahre nach dem Tod des Autors.

Wir sind uns jetzt bewusst, dass extreme Formen kollektiver Hysterie und Grausamkeit mit einer damit parallel verlaufenden Instandhaltung oder sogar Weiterentwicklung der Institutionen, der Bürokratie und der Berufsethik einer hochentwickelten Kultur einhergehen können. [...] Wir wissen auch – und hier betreffen es Kenntnisse, die sorgfältig dokumentiert sind, aber bisher in keiner Weise Eingang in eine rationelle Psychologie gefunden haben –, dass in ein und demselben Individuum klare Merkmale einer literarischen und ästhetischen Empfindung mit einem barbarischen, politisch sadistischen Verhalten zusammen gehen können. Menschen wie Hans Frank, der die Endlösung in Osteuropa leitete, waren begeisterte Kenner und in einigen Fällen Interpreten von Bach und Mozart. Wir wissen, dass manche Helfer und Helfershelfer der Bürokratie der Henker und der Verbrennungsöfen Goethe-Kenner waren und gern Rilke lasen.

GEORGE STEINER, *In Blaubarts Burg*, 1971



# Der Pazifismus macht viele Fehler, aber

es sterben weniger Menschen dabei.



wird der europäischen Friedensbewegung unterstellt, sie würde blind einem russischen Diktator zujubeln, wenn sie, zum Beispiel, skeptisch ist gegenüber

Meldungen wie diesen: »Jay Carney, Sprecher des Weißen Hauses, hatte mitgeteilt, dass es »erdrückende Beweise« gäbe, dass Russland in der Ostukraine Unruhe stifte.« (SPIEGEL online)

Erinnert die Wortwahl nicht fatal an die »erdrückenden Beweise«, die George Bush zum Einmarsch in den Irak instrumentalisierte? Das ist über zehn Jahre her, und es ist erschreckend, wie lückenhaft das Gedächtnis der Menschheit ist, wenn es um Kriegslügen geht.

Es wird auf allen Seiten gelogen, keine Frage. Und nein, die Friedensbewegung himmelt Herrn Putin nicht als aufrichtigen Heilsbringer an. Es gibt viele Gründe, ihm zu misstrauen.

Nur bitte, was wollen die »Jetzt zeigen wir's dem Putin aber mal kräftig«-Bellizisten denn nun wirklich erreichen? Einfach nur Recht haben?

**Wer von diesen Kriegstreibern** zieht denn schon persönlich in den Krieg? Wirtschaftsbosse, Politiker, wild gewordene Rentner, Frau Merkel gar, Frau von der Leyen, Herr Gauck – wo werden sie sein, wenn es kracht? Ja, natürlich, sie sind ja zu wichtig, um sich selbst in Gefahr zu bringen. Da gefährden sie schon lieber ihre Bürgerinnen und Bürger. Am Ende geht es doch wieder darum, wie zu allen Zeiten, »unsere Jungs und Mädels« in die Schlacht zu schicken, denn verichten sollen das blutige Geschäft stets die anderen. Ich verachte all jene zutiefst, die immer so gerne andere für ihr einseitiges Weltbild opfern, eher habe ich dann schon Respekt vor denen, die bereit sind, selbst den Kopf hinzuhalten. Auch wenn ich es nicht für richtig halte.

Meistens sind die größten Kriegstreiber alte Männer, und der Verdacht liegt nahe, dass sie sich an der Jugend rächen wollen. Rächen für die Lebendigkeit, die ihnen verloren gegangen ist.

Ich konnte es nicht verifizieren, aber ich glaube mich zu erinnern, dass es Mark Twain war, der gesagt hat: »Krieg ist, wenn alte Männer, die einander gut kennen, ihre Söhne, die einander nicht kennen, aufeinander hetzen, um sich gegenseitig totzuschlagen.«

Milliarden haben die Westmächte investiert in die sogenannte »Demokratisierung« der Ukraine. Gemeint ist natürlich die Öffnung des Marktes für Kapitalinteressen und die Sicherung der NATO-Ostgrenzen.

Und ebenso hat natürlich Putin die Hand im Spiel, wenn es um die Sicherung seiner Märkte und Grenzen geht.

**Glauabt denn wirklich** noch irgendein aufgeklärter Mensch, dass es um Demokratie geht, für die wir streiten, kämpfen, bomben? Nein und abermals nein, ich bin genauso wenig Putinfreund wie ich im Irakkrieg Husseinfreund war. Ich bin ein Freund des Friedens und ein Verfechter der Gewaltlosigkeit.

Wenn es nun zum Krieg kommt, dann werden sich in erster Linie die Hersteller der Waffen freuen, die diese nun endlich ausprobieren, vernichten und neu produzieren können. Und da sind viel mehr Industriezweige dran beteiligt, als es den Anschein hat. Man braucht doch nur mal versuchen, Aktien zu erwerben, die nicht am Waffenhandel in irgendeiner versteckten Form beteiligt sind.

Wir, wir alle, müssen unseren Regierungen eindeutig klar machen, dass wir keinen Krieg wollen. Und wir sollten unsere Journalisten auffordern, nicht mehr so einseitig zu berichten.

Wenn zwei Weltmächte aufeinander prallen, ist nicht der eine gut und der andere böse. Es geht um handfeste wirtschaftliche und territoriale Interessen, um Eitelkeit, Missgunst, Paranoia, mangelnde Empathie, krude sture Weltbilder mächtiger Menschen, die ihre Lebendigkeit eingetauscht haben gegen erstarrte Ideologien. Lasst uns diesen Krieg verhindern.

Es könnte schrecklich werden.

*Konstantin Wecker, 2014*



**KONSTANTIN WECKER**

geboren 1947, lebt und arbeitet als Komponist, Liedermacher, Poet, Schauspieler, Buchautor und politischer Aktivist in München und Italien. Wecker erhielt zahlreiche Preise, darunter 2007 zusammen mit Eugen Drewermann den Erich-Fromm-Preis. Zahlreiche CD- und Buchveröffentlichungen, u. a. auch gemeinsam mit dem Zenmeister Bernard Glassman.



Konstantin Wecker  
**Mönch und Krieger**  
Auf der Suche nach einer Welt, die es noch nicht gibt  
Gütersloher Verlagshaus

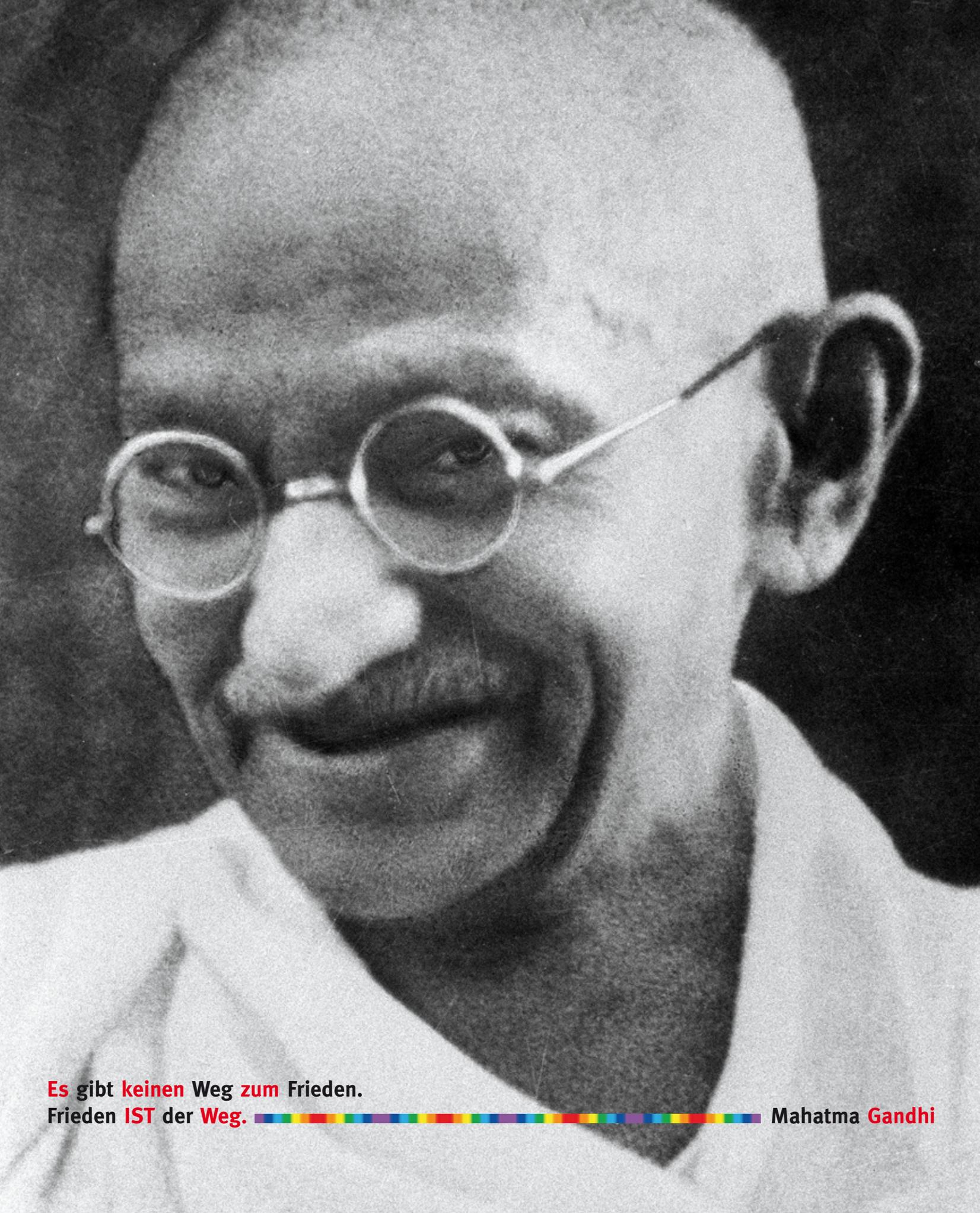
Erscheint am 26. Mai 2014



**Irakkrieg 2003. Eine Mutter mit ihrem bei einem US-Angriff schwer verletzten, sterbenden Sohn. Ein Opfer – eines von Hunderttausenden.**

**Ich kann nur sagen, ich versuche, Pazifist zu werden. Man kann sich dem annähern, die Voraussetzung ist ein persönlicher Wandel. Das Ideal des Pazifismus muss oft auch gegen eigene Instinkte durchgesetzt werden. Jeder sollte sich fragen, wie er mit Gewaltfreiheit umgeht. Wir müssen genau hinhören, wenn Leute mit blendenden Worten Kriege befürworten, denn sie sind mitunter sehr intelligent, diese Einpeitscher, die gegenüber eigenen Gefühlen vollkommen abgehoben sind und uns einreden wollen, mit 10.000 Toten**

**könnten 100.000 Leben gerettet werden. Wer will denn diejenigen auswählen, die zu sterben haben? Darüber wird nicht gesprochen, in den Krieg werden immer nur Andere geschickt. Der Pazifismus macht viele Fehler, aber es sterben weniger Menschen dabei.** KONSTANTIN WECKER, Freitag-Interview, Dezember 2003



**Es gibt keinen Weg zum Frieden.**  
**Frieden IST der Weg.**



**Mahatma Gandhi**

# Jenseits von Richtig und Falsch liegt ein Ort, dort treffen wir uns

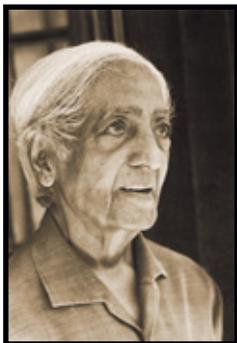
IDENTITÄTSKORREKTUR

Es gibt nur ein einziges politisches Problem: die Erkenntnis der Einheit aller Menschen



**BESTEHT NICHT NUR** darin, andere zu töten. Wir sind gewalttätig, wenn wir ein hartes Wort gebrauchen, wenn wir eine Geste machen, mit der wir einen Menschen abtun, wenn wir gehorchen, weil wir Angst haben. Gewalt liegt also nicht nur in organisierter Metzelei im Namen Gottes, im Namen der Gesellschaft oder eines Landes. Gewaltsamkeit ist viel subtiler und geht viel tiefer, und wir wollen ihre letzte Tiefe erforschen.

Wenn Sie sich als Inder oder Moslem oder Christ oder Europäer oder irgendetwas anderes bezeichnen, sind Sie gewalttätig. Erkennen Sie, warum es so ist? Weil Sie sich von der übrigen Menschheit isolieren. Wenn Sie sich durch einen Glauben, durch Nationalität, durch Tradition absondern, wird dadurch Gewalt erzeugt. Ein Mensch, der die Gewalt zu verstehen sucht, darf keinem Land, keiner Religion, keiner politischen Partei oder einem besonderen System angehören. Für ihn ist es allein wichtig, das Menschengeschlecht völlig zu verstehen.



JIDDU KRISHNAMURTI  
*Einbruch in die Freiheit*



**ALEXANDER KLUGE** über eine Frau, die den Bombenangriffen von 1944 mittellos ausgeliefert war: »Sie hätte vielleicht Mittel gehabt im Jahr 1928, wenn sie sich da

noch, vor einer Entwicklung, die dann auf Papen, Schleicher und Hitler zuläuft, mit andern organisiert hätte. Also die Organisationsfrage liegt 1928 und das dazu gehörige Bewusstsein liegt 1944.«

Wie könnten wir dahin kommen, jenes spätere und daher klügere Bewusstsein jetzt schon zu entwickeln?

RICHTIGSTELLUNG

Die Macht, die anfängt zu wachsen, wenn Menschen sich umeinander sorgen



**MARSHALL B. ROSENBERG:** Gandhi hat gesagt, dass Gewaltanwendung für ihn der letzte Ausweg ist, wenn wir wirklich nur diese zwei Alternativen sehen: dem Terror zusehen oder einschreiten.

Doch er war davon überzeugt, dass es andere Herangehensweisen gibt, die sehr viel wirkungsvoller sind. Es gibt einen dritten Weg, der machtvoller ist und mit dem man mehr erreicht als mit den beiden ersten Optionen. Gandhi sah es ungern, wenn man ihm nachsagte, er predige die absolute Gewaltfreiheit. Wussten Sie, dass das Wort Gewaltfreiheit gar nicht seine Erfindung war? Man wusste einfach nicht, wie man seine Worte »Ahimsa« und »Satyagraha« übersetzen sollte. Als Gandhis Ideen im Westen populär wurden, war plötzlich von Gewaltfreiheit die Rede, weil keinem eine stimmige Formulierung für diese wunderbaren Worte eingefallen ist. Gandhi meinte damit die Macht, die anfängt zu wachsen, wenn Menschen sich umeinander sorgen. Er hatte die gleiche Vision, die Rumi in seinem Gedicht beschreibt: »Jenseits von Richtig und Falsch liegt ein Ort, dort treffen wir uns.« Genau diesen Ort hat Gandhi gemeint, weil er wusste, dass wir stärker sind, wenn wir von diesem Ort kommen. Er hat immer gesagt: Ich bin machthungrig, ich möchte Dinge ändern. Aber für ihn gab es keine bösen Menschen. Er hat daran geglaubt, dass der Wandel in dem Moment beginnt, in dem wir die Schönheit dieser Vision sehen können.

*Gibt es Ihrer Meinung nach so etwas wie einen gerechten Krieg?*

Nein. Wenn ich die militärischen Interventionen der USA kritisiere, dann sagen viele: »Was hätten Sie denn getan, als Pearl Harbour bombardiert wurde?« Ich sage dann: »Wenn's so weit gekommen ist, dann sind die Möglichkeiten tatsächlich ziemlich limitiert, aber wie wär's mit einer anderen Politik zwei Jahre vor der Bombardierung?!«

**BUCHTIPP** Marshall B. Rosenberg, *Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation*. Ein Gespräch mit Gabriele Seils, Herder Verlag



In den Vereinigten Staaten gibt es ein Spiel für Jugendliche. Der eine setzt sich in dieses Auto und der andere in ein anderes. Dann fährt man in rasendem Tempo frontal aufeinander zu, und ein Feigling ist, wer zuerst ausweicht. *Chicken driving* nennt sich das. Dies ist die Art der Politik, die wir heute erleben. Wo gibt es eine internationale Vernunft, die es verbietet, *Chicken driving* für Diplomatie zu erklären? Sagt nein! Amen.

EUGEN DREWERMANN  
*Reden gegen den Krieg*

# Peace in oneself – Peace in the world

Friede in mir – Friede in der Welt



## THICH NHAT HANH

Der 1926 geborene vietnamesische Mönch, Zen-Meister und Poet ist neben dem Dalai Lama und dem thailändischen Sozial- und Umweltaktivisten Sulak Siveraska einer der profiliertesten Vertreter eines engagierten Buddhismus. Seine sanfte, mitfühlende Art der Vermittlung, sein Verständnis der westlichen Psyche sowie sein unermüdliches Eintreten für Frieden und soziale Gerechtigkeit haben ihn weit über buddhistische Kreise hinaus bekannt gemacht. 1967 wurde Thich Nhat Hanh von Martin Luther King für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Nach dem Treffen mit dem buddhistischen Mönch sprach sich Martin Luther King erstmals öffentlich gegen den Vietnamkrieg aus. Seit 1982 lebt Thich Nhat Hanh in der von ihm gegründeten spirituellen Gemeinschaft *Plum Village* in der Nähe von Bordeaux in Frankreich. Er hat zahlreiche Bücher geschrieben. Der hier abgedruckte Text stammt aus dem 1987 erstmals erschienenen Werk »Being Peace«. Auf Deutsch heißt das Buch »Innerer Friede, äußerer Friede« und ist bei Knauer erschienen.

**Wer keinen Frieden in sich selbst gefunden hat, kann nicht zum Friedenswerkzeug werden.** THICH NHAT HANH



**Zeit, als Tausende** aus Vietnam flüchteten, erhielten wir in Plum Village in Frankreich viele Briefe aus den Flüchtlingslagern in Singapur, Malaysia, Indonesien, Thailand und den Philippinen,

Hunderte jede Woche. Es tat sehr weh, sie zu lesen, aber wir mussten es tun, wir mussten in Kontakt bleiben. Wir gaben unser Bestes, um zu helfen, aber das Leid war riesengroß, und manchmal fühlten wir uns sehr entmutigt. Es hieß, die Hälfte der Boatpeople würde auf dem Meer sterben; nur 50 Prozent erreichten die Küsten Südostasiens.

Es gabe viele junge Frauen, die während ihrer Flucht von Piraten vergewaltigt wurden. Obwohl die Vereinten Nationen und viele Länder versuchten, die Regierung von Thailand darin zu unterstützen, diese Art Piraterie zu verhindern, geschah weiterhin viel Leidvolles. Eines Tages erhielten wir einen Brief, der uns von einem Mädchen berichtete, das auf einem kleinen Boot von einem thailändischen Piraten vergewaltigt worden war. Sie war erst zwölf Jahre alt; nach der Vergewaltigung sprang sie ins Meer und brachte sich um.

Wenn Sie so etwas erfahren, werden Sie zunächst sicher Wut gegenüber dem Piraten empfinden. Sie stellen sich natürlich auf die Seite des Mädchens. Wenn Sie tiefer schauen, werden Sie es allmählich anders sehen. Stellen Sie sich auf die Seite des Mädchens, ist es einfach. Sie brauchen nur ein Gewehr zu nehmen und den Piraten zu erschießen. Aber das können wir nicht tun. Ich sah in der Meditation, dass ich selbst ein Pirat wäre, wenn ich in seinem Dorf geboren und unter denselben Bedingungen aufgewachsen wäre wie er. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich dann auch Pirat geworden wäre. Ich kann mich aber selbst nicht so einfach verdammen. In meiner Meditation habe ich gesehen, dass viele Kinder, Hunderte am Tag, entlang des Golfs von Siam geboren werden. Und wenn wir Erzieher und Sozialarbeiterinnen, Politiker und Politikerinnen nichts an der Situation ändern, werden in 25 Jahren eine Reihe von ihnen ebenfalls Piraten sein. Das ist gewiss. Wenn Sie oder ich heute in diesen Fischerdörfern geboren würden, wären wir möglicherweise in 25 Jahren auch Seepiraten. Wenn Sie ein Gewehr nehmen und den Piraten erschießen, erschießen Sie uns alle; denn wir alle sind in gewissem Umfang für diesen Zustand verantwortlich.

Nach einer langen Meditation habe ich das folgende Gedicht geschrieben. Darin gibt es drei Menschen: das

zwölfjährige Mädchen, den Piraten und mich. Können wir uns in der anderen Person erkennen? Der Titel des Gedichts heißt: »Bitte nenne mich bei meinen wahren Namen« – denn ich habe so viele Namen. Wenn ich einen dieser Namen höre, muss ich »ja« sagen.

Sage nicht, dass ich morgen fortgehe,  
denn ich komme doch heute gerade erst an.

Betrachte es ganz tief: Jede Sekunde komme ich an,  
sei es als Knospe an einem Frühlingszweig  
oder als winziger Vogel mit noch zarten Flügeln,  
der im neuen Nest erst singen lernt,  
ich komme als Raupe im Herzen der Blume  
oder als ein Juwel, verborgen im Stein.

Ich komme stets gerade erst an, um zu lachen und zu weinen,  
mich zu fürchten und zu hoffen.  
Der Schlag meines Herzens ist Geburt und Tod  
von allem, was lebt.

Ich bin die Eintagsfliege, die an der Wasseroberfläche  
des Flusses schlüpft.  
Und ich bin auch der Vogel,  
der herabstürzt, um sie zu schnappen.

Ich bin der Frosch, der vergnüglich  
im klaren Wasser eines Teiches schwimmt.  
Und ich bin die Ringelnatter, die in der Stille  
den Frosch verspeist.

Ich bin das Kind aus Uganda, nur Haut und Knochen,  
mit Beinchen so dünn wie Bambusstöcke;  
und ich bin der Waffenhändler,  
der todbringende Waffen nach Uganda verkauft.

Ich bin das zwölfjährige Mädchen,  
Flüchtling in einem kleinen Boot,  
das von Piraten vergewaltigt wurde  
und nur noch den Tod im Ozean sucht;  
und ich bin auch der Pirat –  
mein Herz ist noch nicht fähig, zu erkennen  
und zu lieben.

Ich bin ein Mitglied des Politbüros  
mit reichlich Macht in meinen Händen;  
und ich bin der Mann, der seine »Blutschuld«  
an sein Volk zu zahlen hat  
und langsam in einem Arbeitslager stirbt.

Meine Freude ist wie der Frühling, so warm,  
dass sie die Blumen auf der ganzen Erde erblühen lässt.  
Mein Schmerz ist wie ein Tränenstrom, so mächtig,  
dass er alle vier Meere auffüllt.

Bitte nenne mich bei meinen wahren Namen,  
damit ich all mein Weinen und Lachen  
zugleich hören kann,

damit ich sehe,  
dass meine Freude und mein Schmerz eins sind.

Bitte nenne mich bei meinen wahren Namen,  
damit ich erwache,  
damit das Tor meines Herzens  
von nun an offen steht –  
das Tor des Mitgefühls.

Es gibt eine Zen-Erzählung über einen Mann, der in schnellem Galopp reitet. Ein anderer Mann am Wegesrand ruft ihm zu: »Wohin reitest du?« Der Reiter ruft zurück: »Ich weiß es nicht. Frag das Pferd!« Ich glaube, so ist auch unsere Situation. Wir reiten viele Pferde, die wir nicht kontrollieren können. Die zunehmende Aufrüstung ist zum Beispiel so ein Pferd. Wir haben unser Bestes getan, aber wir können dieses Pferde nicht kontrollieren. Wir sind immer viel zu beschäftigt.

Im Buddhismus ist der wichtigste Grundsatz, bewusst und achtsam zu leben, zu wissen, was geschieht. Und nicht nur zu wissen, was *hier* geschieht, sondern auch, was *dort* geschieht. Wenn Sie beispielsweise ein Stück Brot essen, können Sie sich darüber klar werden, dass unsere Bauern beim Anbau des Weizens giftige Chemikalien benutzen. Essen wir das Brot, sind wir in gewisser Weise mitverantwortlich für die Zerstörung der Umwelt. Wenn wir ein Stück Fleisch essen oder Alkohol trinken, sollten wir wissen, dass in der Dritten Welt täglich Zehntausende von Kindern verhungern und dass wir eine große Menge Getreide verbrauchen, um Fleisch oder Alkohol zu produzieren. Eine Schale Getreide zu essen statt Fleisch trägt dem Leiden in der Welt eher Rechnung. Ein französischer Experte für Wirtschaftsfragen hat mir erzählt, dass es ausreichen würde, 50 Prozent weniger Fleisch zu essen und Alkohol zu trinken, um die Situation in der Welt grundlegend zu verändern. Nur 50 Prozent weniger.

Wenn wir uns unseres Lebensstils, unserer Konsumgewohnheiten, unserer Betrachtungsweisen bewusst sind, können wir auch herausfinden, wie wir in jedem Augenblick etwas zum Frieden beitragen können. Nehmen wir die Sonntagszeitung zur Hand, können wir uns beispielsweise bewusstwerden, dass viele Bäume nötig waren, um solch eine Zeitung zu drucken. Wenn wir zur Zeitung greifen, sollten wir uns so etwas klarmachen. Sind wir wirklich achtsam, können wir etwas tun, um den Lauf der Dinge zu ändern. (...)

Thich Nhat Hanh



Wir sprechen zu viel und fühlen zu wenig: Charlie Chaplin, *Der große Diktator*, 1940

**Aktuell ist nur das Bleibende** steht als Untertitel auf jedem *brennstoff*. Zeitlos aktuell und bleibend ist auch Charlie Chaplins 1940 uraufgeführter Filmklassiker »Der große Diktator«. Durch eine Verwechslung wird am Ende der Geschichte der Diktator *Adenoid Hynkel* eingesperrt. An seiner Stelle hält der kleine jüdische Friseur, den alle für den echten Hynkel halten, die auch im Radio übertragene Rede vor dem Volk des gerade besetzten *Osterlitsch*. Der Friseur nutzt seine Chance und appelliert an Menschlichkeit und Weltfrieden:

„ Es tut mir leid, aber ich möchte nun mal kein Herrscher der Welt sein, denn das liegt mir nicht. Ich möchte weder herrschen noch irgendwen erobern, sondern jedem Menschen helfen, wo immer ich kann; den Juden, den Heiden, den Farbigen, den Weißen. Jeder Mensch sollte dem anderen helfen, nur so verbessern wir die Welt. Wir sollten am Glück des Anderen teilhaben und nicht einander verabscheuen. Hass und Verachtung bringen uns niemals näher. Auf dieser Welt ist Platz genug für jeden, und Mutter Erde ist reich genug, um jeden von uns satt zu machen. Das Leben kann ja so erfreulich und wunderbar sein, wir müssen es nur wieder zu leben lernen!

Die Habgier hat das Gute im Menschen verschüttet, und Missgunst hat die Seelen vergiftet und uns im Paradeschritt zu Verderben und Blutschuld geführt. Wir haben die Geschwindigkeit entwickelt, aber innerlich sind wir stehen geblieben. Wir lassen Maschinen für uns arbeiten, und sie denken auch für uns. Die Klugheit hat uns hochmütig werden lassen und unser Wissen kalt und hart.

Wir sprechen zu viel und fühlen zu wenig. Aber zuerst kommt die Menschlichkeit und dann erst die Maschinen. Vor Klugheit und Wissen kommt Toleranz und Güte. Ohne Menschlichkeit und Nächstenliebe ist unser Dasein nicht lebenswert. Aeroplane und Radio haben uns einander nähergebracht. Diese Erfindungen haben eine Brücke geschlagen von Mensch zu Mensch, die erfassen eine allumfassende Brüderlichkeit, damit wir alle Eins werden. (...)

“ Charlie Chaplin

# WeltBürgerKrieg

Bellum omnium contra omnes\*



**HENRI QUELCUN**

absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opersänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig. Zuletzt ist im Roesner Verlag das Buch *In welchen Himmel kommen tote Sonnen. Literarische Antworten auf philosophische Fragen in Prosa und Lyrik* erschienen.

Die destruktive Tat ist immer eine Wiederholung der eigenen Ohnmacht, die man jedoch als Stärke erlebt, weil ein anderer zum Opfer gemacht wird.

ARNO GRUEN, *Ich will eine Welt ohne Kriege*

Unter Frieden versteht man im Allgemeinen das Aufhören des Krieges; aber dieser negative Begriff trifft nicht das Wesen des Friedens. Dieser Frieden – als Endziel des Krieges verstanden – stellt statt des wahren Friedens eher einen letzten und dauernden Triumph des Krieges dar.

MARIA MONTESSORI, 1932



bei welchen die Fronten nicht mehr zu bestimmen sind, gehören zu den bedrohlichsten. Deshalb bedarf es jetzt bereits tieferreichender Friedensverhandlungen, um der größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte vorzubeugen: einem »Weltbürgerkrieg«!

**Kontrolle braucht Macht.** Eine wüste Zeit, gewiss, aber beileibe keine große. Wer weiß schon, was der so betitelt mächtigste Mann der Welt in seiner Ohnmacht wirklich empfindet. Die Geldflüsse sind versiegt, die Bankhäuser und Financiers wollen nehmen statt geben. Er kann seine Versprechen an die armen Schichten nicht halten. Und er ist auf die Superreichen angewiesen, die ihr Kapital trotz Finanzkrise ungehemmt vermehren. Alles, was ihm seine Vorgänger hinterlassen haben, ist ein schwelender – nie richtig deklariertes – Religionskrieg. Und ein bis vor kurzem stummer Aufstand im Hinterland seines Reiches. Er weiß eigentlich nicht, wer der »Feind« ist; und seine Berater, welche wieder ihre eigenen Berater nötig haben, auch nicht; aber sie geben es vor. Zu viele Fronten verlaufen windschief aneinander vorbei. Die zu lange ausgehungerten Underdogs rebellieren. Ein tödlicher Konflikt zwischen Männern und Weibern ist im Gange. Und zu allem Überdruß ist ihm – dem Mächtigsten! – ein mehr als ebenbürtiger Gegner erstanden, so kalt wie das Reich, das dieser undurchsichtige Schachspieler der Politik am Rand des Krieges zu neuer Größe führen will. Als wäre das nicht genug, spielt das Wetter noch verrückter als die Menschen. Man kann, ja muss, es eine Klimakatastrophe nennen. Und neue Seuchen ... Nun, welches Jahr schreiben wir? Du sagst 2014? Knapp vorbei! Wir befinden uns in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im 30jährigen Krieg, der nach der Diagnose des Erzhistorikers Jakob Burckhardt eher eine »Verdichtung« von Konflikten darstellt. Oder eine unübersehbare Überlagerung!

**Eine verhängnisvolle Liaison.** Nein, Obama ist nicht Ferdinand II.; er hat mit diesem aber gemeinsam, dass er im Grunde heiter und freundlich war oder ist, dass seine habituelle Gutmütigkeit von den Zeitgenossen als Schwäche instrumentalisiert wird. Gustav Adolf II. ist auch nicht Putin. Obgleich beide als sowohl militaristisch *und* fromm, human *und* brutal gelten können; es eint sie auch der unerbittliche Wille

zum Willen. Die Parallele bleibt nicht die von Personen = historischen Masken. Nur: Wir haben die Probleme des 30jährigen Krieges bis zur Stunde nicht einmal im Ansatz zu lösen versucht.

Alles, was uns in Europa zuviel geworden ist, haben wir globalisiert; alle Verhängnisse der frühen Moderne postmodernisiert. Mögen doch die Bantus und die Mexikaner bewältigen, woran wir heute noch würgen. Oder die Chinesen; davon gibt's ja genug!

Und doch, wir haben nicht ein Quentchen Recht, die Verwirrten zu spielen. Der 30jährige war die Generalprobe zum Jetztigen: dem *Weltbürgerkrieg* – ein »konventioneller« Krieg von Staat gegen Staat (das Reich/ die Schweden/Spanien/la France usw.); ein Religionskonflikt (Katholiken/Reformierte/konfessionelle Anarchisten); ein Klassenkampf (z.B. OÖ Bauernaufstand); finanzielle Querelen (Krise der angesehensten Bankdynastien/Aufstieg der Börsen bis zur irdischen Allmacht, wie in Holland). Wem das jeweilige globale Pendant zu unserer jetzigen Challenge nicht spontan einfallen sollte: die schlechtestrecherchierte Nachrichtensendung, ein Blick durch eine Gratiszeitung genügt!

Jede einzelne »Weltnachricht« von unseren geduldfähigen Korrespondenten genügt. Das Szenario ist dasselbe wie vor 400 Jahren. Ich habe übrigens den 30jährigen Krieg in der Schule nie verstanden, obwohl wir ihn dreimal durchgenommen haben. Fensterstürze, Wallenstein, die Schweden und überhaupt. Es hat auch kein Geschichtslehrer gewagt, uns darüber zu prüfen. Jetzt glaube ich dieses facettenreiche Desaster deuten zu können: Es war das – auf Europa beschränkt – was uns jetzt weltweit blüht. Wenn wir nicht im letzten Moment daraus lernen.

**Ein »polykontextureller« Konflikt.** Wer sich noch immer bänglich fragt, ob und wann ein Krieg kommt, kann sich wieder zurücklehnen: Wir sind schon mitten drinnen! Die erste Ingredienz für einen Zusammenbruch, der sich für längere Zeit stabil erhält: monetäre Probleme, Umverteilung des Reichtums nach oben, Einkommenslosigkeit breiter Volksschichten. War im beginnenden 17. Jahrhundert verheerend, nicht nur, weil Spanien die »Kontributionen« einstellte. Es kam um 1600 zur berühmten »Preisrevolution« in ganz Europa. (Nicht zuletzt durch die Goldentwertung im Zuge der Eroberung Südamerikas; Athahualpas Rache). Es ist viel mehr Geld im Umlauf, aber weder Rinder noch Rüben haben sich verzehnfacht. Guts-

\* Die Theorie vom Krieg aller gegen alle, vom *bellum omnium contra omnes*, ist eine zentrale Prämisse der auf Thomas Hobbes und sein Buch *Leviathan* (1651) zurückgehenden Staatsphilosophien.

besitzer können sich ihre Bauern nicht mehr leisten und entlassen diese in die tödliche »Freiheit«: die Schuldknechtschaft. Selbst Handwerksfamilien können ihren Lebensbedarf nicht mehr decken. Phantasiegeld hungert Europa aus. Schließlich explodiert die Volkswut in Aufständen, wie in Oberösterreich.

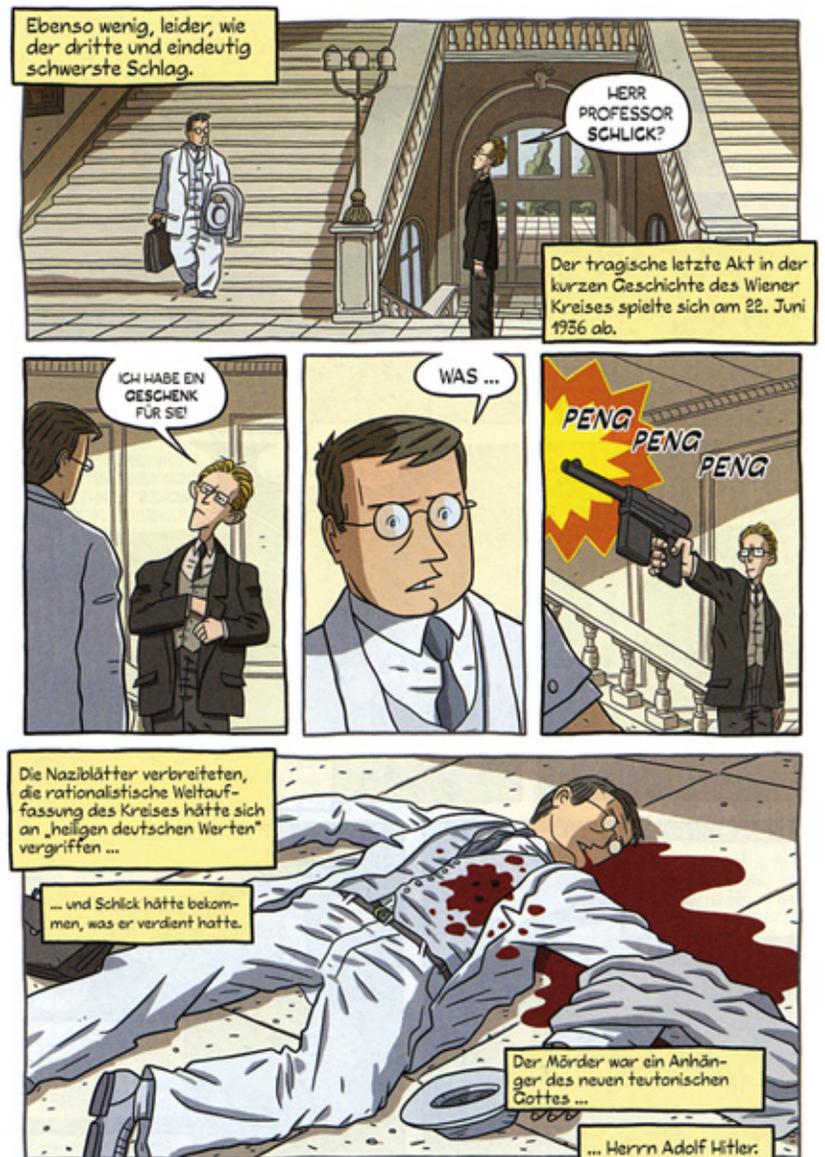
Den ökonomischen Konflikten überlagert sind die religiösen. Quer durch das Reich fallen die Konfessionen übereinander her, wie die Hutus über die Tutsis in Ruanda. Es gibt aber antipäpstliche »Terroristen«, welche noch viel radikaler vorgehen als die gezähmten »Reformierten«. Und jedem terroristischen Anschlag gegen reichskonforme Katholiken folgt eine kaiserliche Strafexpedition. Der Religionskrieg auf breiter Front ist nur noch eine Frage der Zeit.

Es gibt nur *eine* Supermacht: das Habsburgische Kaisertum. Und eben diese Hegemonie fordert Widerstand heraus. Der »Nationalismus« wird entdeckt. Zuerst in Böhmen. Und dann tritt dem Kaiser ein Gegner entgegen, aus dem Norden, mit dem er nicht gerechnet hat: Gustav Adolf II. von Schweden. Ein Charakter von übermächtigem Willen, den er voll in den Dienst des nationalen Ehrgeizes stellt.

Was wir nicht vergessen dürfen: die Klimakatastrophe ab 1600. Zwei von drei Ernten fallen aus. Die Menschen verhungern schneller als das Vieh. Europa ist ökologisch am Tellerrand. Was an Getreide übrigbleibt, horten Spekulanten in bewehrten Lagerhäusern. Die Parole »Der Krieg ernährt den Krieg« kommt auf. Gemetzel ist das einzige Geschäft, das sich noch rentiert. Wenn man rechtzeitig zum Metzeln kommt. Neue Seuchen haben sich zu den alten bekannten dazugesellt. Neben Pest und Cholera gesellt sich die Syphilis, als deren unermüdliche Botschafter die Landsknechte fungieren.

Noch ein Problem stellt sich seit dem Ende des Mittelalters: die Frauen laufen ihren Männern davon und organisieren sich in sogenannten »Beginenhöfen«. Im 30jährigen Krieg waren diese Organisationen längst aufgelöst, dafür loderten im katholischen wie im protestantischen Lager die Scheiterhaufen zur thermischen Entsorgung der Zauberinnen (Hexen).

**Kommt er – oder ist er schon da?** Die Gefahr besteht: dass der 30jährige nur die Generalprobe war für einen Weltenbrand, bei welchem die Fronten nicht mehr auszumachen sind; ein *Weltbürgerkrieg*, zwischen der einzigen »Supermacht« und ihren aufsteigenden Konkurrenten, zwischen Bekenntnissen, Klas-



Zeichnung aus: Apostolos Doxiadis und Christos H. Papadimitriou, LOGICOMIX. EINE EPISCHE SUCHE NACH DER WAHRHEIT. Diese wunderbare Graphic Novel schildert das Leben und Wirken des großen britischen Philosophen und Pazifisten Bertrand Russell.

sen ... Was haben wir ihm entgegenzusetzen? Eine *Weltfriedenskonferenz*, welche all diese weltweiten tektonisch-sozialen Verwerfungen einbezieht, bevor sie sich zusammen in einem unkontrollierten Beben entladen. *Unter einem Dach* müssten zugleich Nationen, Religionen, Besitzende und Ausgebeutete ihre Konflikte austragen. Nicht für begrenzte Zeit, sondern als *unbegrenzt Tribunal der Hoffnung*; immer wieder dazwischen im Plenum über Fortschritte berichten. Aber wer zahlt das? Wo wir doch bald vermutlich zur Weltbankhilfe herangezogen werden ... Übrigens hatte der »Westfälische Frieden«, welcher dem 30jährigen »Krieg« folgte, nur *eine* substantielle Auswirkung: das bislang geächtete Zinsnehmen für verliehenes Geld wurde allgemein gestattet.

Huhki Henri Quelcun

#### PHILOWALK WIENER PHILOSOPHISCHER STADTSPAZIERGANG

Warum wurde Moritz Schlick ermordet? Begleiten Sie *brennstoff*-Philosoph Dr. Henri »Huhki« Edelbauer, wenn er auf Originalschauplätzen Schrödingers Katze nachspürt und vor allem jene Zeit um 1920, als Wien das Mekka der Philosophie war, kenntnisreich lebendig werden lässt. Treffen Sie Wittgenstein, Gödel u.v.m. und machen Sie Bekanntschaft mit großen, zu Unrecht vergessenen Denkerinnen am

**Samstag, 14. Juni 2014, Start: 10 Uhr** auf der Uni-Rampe (Haupteingang der Universität Wien/Luegerring); Dauer: ca. 3 Stunden; Beitrag: 8 Euro [www.gea.at/brennstoff](http://www.gea.at/brennstoff)

# Mama Waldviertel

Die Kinder dabei haben und trotzdem frei haben



Erzähle mir und ich vergesse.  
Zeige mir und ich erinnere.  
Lass mich tun und ich verstehe,  
sagt Konfuzius.



## Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.

Dieses afrikanische Sprichwort möchten wir auch heuer wieder in der GEA-Akademie im niederösterreichischen Schrems mit »Mama Waldviertel« umsetzen. Mama, komm zu uns ins Waldviertel und sei eine Woche lang unsere Gästin! Bring alle deine Kinder mit. Ihr alle seid herzlich willkommen! Wir wollen mit euch – alleinerziehende Mütter mit euren Kindern – dieses Dorf gemeinsam erschaffen.

Wir haben überlegt, ob wir diese Einladung heuer überhaupt in unseren *brennstoff* schreiben sollen. Jedes Jahr bewerben sich viel mehr alleinerziehende Mütter, als wir in den 17 Gästezimmern und den 2 Gästewohnungen der GEA-Akademie aufnehmen können. Die Gästeliste ist also schon wieder mit den Mamis fast voll, die wir letztes Jahr für ihren Urlaub bei uns auf heuer verträsten mussten. Nur ein paar Plätze haben wir noch zu vergeben.

**Nur wenn wir teilen,  
haben wir den Frieden  
auf der Welt. Den  
Frieden lernen, das  
ist nichts weiter als  
teilen lernen.**

HERMANN GMEINER

**VIRGINIA SATIR** war es ein Anliegen, Menschen die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihr »Grundpotenzial« nutzen können, um Wachstum und Frieden zu fördern. Ihre Grundhaltung drückte die große Familientherapeutin in den **FÜNF FREIHEITEN** aus, zu denen sie Menschen verhelfen wollte:

**1 | Die Freiheit zu sehen und zu hören, was im Moment wirklich da ist** – anstatt das, was sein sollte, gewesen ist oder erst sein wird.

**2 | Die Freiheit, das auszusprechen, was ich wirklich fühle und denke** – und nicht das, was von mir erwartet wird.

**3 | Die Freiheit, zu meinen Gefühlen zu stehen** – und nicht etwas anderes vorzutauschen.

**4 | Die Freiheit, um das zu bitten, was ich brauche** – anstatt immer erst auf Erlaubnis zu warten.

**5 | Die Freiheit, in eigener Verantwortung Risiken einzugehen** – anstatt immer nur auf »Nummer Sicher zu gehen« und nichts Neues zu wagen.

**Drum**, ihr lieben GastwirtInnen, PrivatzimmervermieterInnen, SeminarhausbetreiberInnen, FerienwohnungsbesitzerInnen und ihr alle, die ihr vielleicht ein Plätzchen für eine urlaubsbedürftige alleinerziehende Mama mit ihrem Kind frei habt – euch allen wollen wir Mut machen. Es gibt so ungeahnt viele Möglichkeiten, die nur darauf warten aus einer ungenutzten Wohnung oder einem nicht belegten Zimmer ein Urlaubsplätzchen zu machen. Schaut auf eure Buchungslisten und nutzt jede »Lücke« für ein Zeichen der Solidarität mit der größten Gruppe der Armen in unserem Land (in Deutschland ist es übrigens nicht anders).

**Das Glück und die Lebendigkeit**, die für diese Woche bei euch Einzug halten werden, sind euer sicherer Gewinn, den ihr sofort und steuerfrei auf eurem persönlichen Glückskonto verbuchen könnt. Wir wollen für euch und eure GästInnen gerne vermittelnde Plattform sein. Bitte schreibt uns eure freien Termine per E-Mail an [mama.waldviertel@gea.at](mailto:mama.waldviertel@gea.at) und wir geben sie weiter an die vielen Mamis auf unseren Wartelisten. Denn es ist schon so, wie Stefan Sagmeister es so treffend sagt:

*Helping other people helps me.*

## Mama Waldviertel | Termin

Anreisetag: Montag, 21. Juli 2014  
Abreisetag: Sonntag, 27. Juli 2014

## Der Preis?

50 Euro – für die ganze Woche – für dich, Mama, und deine – egal wie viele – Kinder

## Fragen, Fragen, Fragen?

Unsere Christina kann sie euch alle beantworten – am besten per E-mail an [mama.waldviertel@gea.at](mailto:mama.waldviertel@gea.at) oder auch per Post an: **Waldviertler Werkstätten GmbH**  
Mama Waldviertel  
Niederschremserstraße 4b, A-3943 Schrems

# Closer and closer to Africa

Heini Staudinger und Sylvia Kislinger aus Afrika

## N30MS im Anflug auf Arusha



**UNSEREM GEA ALBUM** im November letzten Jahres haben wir euch erzählt, dass die Hilfe selbst vom Himmel gefallen ist. Pat Patten, der Vater des *Flying Medical Service* konnte seit den 80er-Jahren erstmals keine Krankentransporte im unwegsamen Maasai-Hochland fliegen. Wir haben euch im letzten *brennstoff* und im GEA Album um Hilfe für die Finanzierung eines »neuen« alten Fliegers – einer N30MS zum Sonderpreis von 55.000,- US-Dollar – gebeten. Und schon im Jänner konnten wir zu Pat nach Olkakola/Tanzania aufbrechen, um ihm das gesamte Geld für die »neue« N30MS zu übergeben. Pat erzählte uns damals, dass der kleine Flieger noch für die große Reise über den Atlantik fit gemacht und ausgerüstet würde. Am 5. Mai hat uns endlich die Nachricht erreicht: »The airplane sits on Bagor airport, Maine. Weather looks manageable for the next days. Icing and headwinds are the main factors to avoid. New Foundland would be the next stop, a 7 hour hop. In a C 206, that's a long flight ...« Es folgten 3 Tage spannungsgeladener Stille. Am 9. Mai schließlich: »Breaking news ... N30MS just landed in the Azores. Closer and closer to Arusha.« Am 11. Mai gleich zwei Reiseberichte: »Our bird has performed another hop: in Rabat now.« – und abends: »Still arrived in Malta. Next stop: Jordan.« Dann wieder drei Tage kein Zeichen von der N30MS. Am 14. Mai spät abends dann die Frohbotschaft: »Another hop completed – tonight N30MS sleeps in Aqaba – Jordan!!« Jetzt zu Redaktionsschluss steht der kleine Flieger bereits in Nairobi und wird von seinem Ballast (zusätzliche Reservetanks für die Atlantiküberquerung) befreit. Wenn ihr den *brennstoff* in Händen haltet und diesen Artikel lest, ist der neue FMS (Flying Medical Service)-Flieger gewiss bereits in Arusha gelandet und Pat Patten kann wieder in Richtung Maasailand abheben. Danke euch allen, die ihr diesen Flieger durch eure Spenden so großzügig und rasch finanziert habt. Fly high and fly safe, Pat!

## Karibu Afrika! Walking Safari mit den besten »Schrittmachern« der Welt

Für folgende zwei Walking-Safari-Termine können wir dir noch freie Plätze anbieten: 4. Oktober bis 17. Oktober 2014 und 1. November bis 14. November 2014. Unser Maasai-Freund Emmanuel Killel und seine »Next Generation« sind die Chefs dieser Reise. Wir von GEA verstehen uns als ihre Werbe- und Kommunikationsplattform, um ihnen so ein Sprungbrett für eine sinnvolle Zukunft in ihrer Heimat zu ermöglichen. Eine genaue Beschreibung, Fotos und weitere Informationen zu diesem Abenteuer, fernab von jedem Tourismus, in der atemberaubend schönen Natur des Maasailandes findest du auf [www.gea.at/walkingsafari](http://www.gea.at/walkingsafari). **Interesse?** Bitte an [walkingsafari@gea.at](mailto:walkingsafari@gea.at)

Also: *Safari njema rafiki! Karibu Tansania* – und dem Winteranfang einfach noch für 2 Wochen entkommen!

## Die GEA Homepage

[www.gea.at](http://www.gea.at) wird gerade rundum erneuert und wächst stetig. Auch die Seiten über unsere Afrika-Projekte werden überarbeitet und mit Berichten, Fotos und Reisefilmchen aktualisiert und ergänzt. Ab Mitte Juni werdet ihr darauf zugreifen und euch von der Verteilung der Spendengelder, über detaillierte Beschreibungen sämtlicher Projekte bis zu den Walking-Safari-Reiseterminen informieren können. Bis dahin sagen wir: *Asante na karibu www.gea.at/afrika baadaya.*

### AFRIKA-SPENDENKONTO

lautend auf **Heinrich Staudinger für Afrika**

**Kennwort: brennstoff 36**

Konto-Nr. 1.370, Raika 32415

**IBAN:** AT18 32415 0000 0001 370

**BIC:** RLN WAT WWO WS

Einzelpersonen haben internationale Verpflichtungen, welche die nationale Verpflichtung zu Gehorsam übersteigt ... Deshalb haben einzelne Bürger die Pflicht, nationale Gesetze zu verletzen, um Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit zu verhindern. Nürnberger Kriegsverbrechertribunal, 1950

Liebt ein Mensch den Frieden, wird er nicht zum Feigling.  
Sprichwort der Igbo (Afrika)



## Frühstück mit mir – eine Initiative zum Thema Neue Armut



Niemand wird geboren, um einen anderen Menschen zu hassen. Menschen müssen zu hassen lernen und wenn sie zu hassen lernen können, dann kann Ihnen auch gelehrt werden zu lieben, denn Liebe empfindet das menschliche Herz viel natürlicher als ihr Gegenteil.  
NELSON MANDELA

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im *brennstoff*.



Schicken Sie uns bitte geglättete Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: [brennstoff@gea.at](mailto:brennstoff@gea.at)

# Oskarl

für Improvisation und Systemdesertion



**HABEN CLAUDIA** Stöckl und Heinz Hagemann aus der einstigen steirischen Arbeiterhochburg Kapfenberg gemeinsam? Nicht viel, möchte man auf den ersten Blick meinen. Mehr als man glauben würde bei genauerem Hinschauen. Wie die Claudia Woche für Woche versiert charmant und medienaktiv im Österreichischen Rundfunk die Prominenz des Landes zur sonntäglichen dreistündigen Frühstückspaulerei lädt, so tut das der Heinz im einmonatigen Rhythmus, auf zwei Stunden beschränkt, in den diversen Gasthäusern und Cafes von Kapfenberg mit Jeder und Jedem, Arm und Reich, Jung wie Alt, aus allen Gesellschaftsschichten der Stadt vom Obdachlosen bis zum Bürgermeister. Menschen, die in irgendeiner Form mit dem Thema »Armut« in Berührung gekommen sind: Frau und Mann, Multiplikatoren, Jugendliche, Interessierte, Frustrierte, Engagierte, Betroffene, Teilende und ... vor allem Demokraten sind es, die seiner Einladung folgen.

Seit Oktober 2007, also seit nunmehr fast sieben Jahren, fungiert Heinz Hagemann (er ist Ing. und Dipl. Sozialarbeiter) bei seinem »Frühstück mit mir« nicht nur als Gastgeber, sondern auch als Moderator der jeweiligen Frühstücks-Diskussionsrunde. Denn die eigentliche Idee hinter »Frühstück MIT mir« ist, für Interessierte, Betroffene und MultiplikatorInnen eine Plattform zu schaffen, die die Möglichkeit bietet, sich im eigenen Lebensraum auszutauschen, zu diskutieren und Netzwerke zu knüpfen. Die Kapfenberger Frühstücksthemen, wie »Grundeinkommen. Ein Grund zu kommen«, eignen sich freilich kaum zu lauer Morgenplauderei; vielmehr sind sie eine ideale Plattform, um Menschen »Regisseure ihrer eigenen Biographie« werden zu lassen. Heinz will Netze zwischen privaten und öffentlichen Beziehungen knüpfen, will mit Betroffenen ins Gespräch kommen und mit Interessierten Aufklärungsarbeit leisten.

Das Frühstück ist übrigens für alle Gäste gratis und wird wechselweise von den Lokalbetreibern sowie durch Spenden der Teilnehmer und Sponsoren getragen. Jeder Besucher und jede Besucherin erhält am Ende des Frühstücks eine »Vernetzungskugel« mit Logo und Kontaktmöglichkeit zum Weiterschicken. Gratulation, lieber Heinz! Wir verleihen dir für dein »Frühstück mit mir« einstimmig den *brennstoff* Oskarl und empfehlen Frühstücke dieser Art dringend zur Nachahmung. Mehr Infos zum oskarnominierten Projekt auf [www.vernetzungskugel.at](http://www.vernetzungskugel.at)

Sylvia Kislinger



UNTER ALLEN NEUEN *brennstoff*FörderABOnnentInnen verlosen wir 13 x diese ziemlich fantastische CD.

## Catch-Pop String-Strong



**MUSIK VON** Catch-Pop String-Strong lebt Freude und Wut, Trauer und Liebe. Eine Symphonie der Emotionen, die beim Hören und Erleben schwingt und bewegt; manchmal auch reibt. Wenn aus dieser Reibung Wärme entsteht, herrscht auch schon ein ideales Klima für den Frieden. Kosovo und Vojvodina, die eine Serbin und die andere Albanerin – ein Friedensprojekt? Die beiden Musikerinnen winken ab: »Wir versuchen uns von der Vorstellung zu distanzieren, dass unser ethnischer Hintergrund überhaupt eine Rolle spielen soll.« Das passiert nicht einfach so, das bedarf harter Arbeit und Auseinandersetzung. Jelena Poprzan und Rina Kaçinari entlocken ihrer Bratsche und dem Cello mit Witz und Virtuosität filigrane Eigenkompositionen und kluge Bearbeitungen von Bach bis Brecht/Weill. Fazit: eine sehr besondere Zusammenstellung von Klangwelten, die zu erhören wir wärmstens empfehlen. **HÖRPROBE** auf [www.gea.at/gegege](http://www.gea.at/gegege) **CD KAUFEN** Catch-Pop String-Strong – für 16 Euro in vielen GEA-Läden **CD GEWINNEN** Aus allen, die ein *brennstoff*FörderABO einzahlen (siehe unten), ermitteln wir durch Ziehung dreizehn glückliche GewinnerInnen.

Wir liefern den *brennstoff*. GRATIS. 4 x im Jahr – und demnächst auch online. Wer möchte, kann das gute Werk befeuern. Mit einem *brennstoff*FörderABO. Ob 5 oder 500 Euro – die Höhe der Förderung bestimmst du selbst. Wir versprechen im Gegenzug, dass wir nicht braver werden.

**brennstoffFörderABO**  
PSK-Konto-Nr. 9.647.574  
BLZ 60000 · Konto lautend auf  
Heinrich Staudinger GmbH  
BIC OPSK ATWW  
IBAN AT81 6000 0000 0964 7574  
Kennwort: brennstoff

Bitte gib deinen Namen, deine Adresse und eventuell deine Kundennummer an (siehe Adressfeld).  
**Schreib bitte an:** [brennstoff@gea.at](mailto:brennstoff@gea.at)

# GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



## 10. Internationales Open Space Symposium Die Macht im Staat und die Revolution der Politik

**VIELLEICHT** gilt es eine kraftvolle »Task-Force von unten« einzurichten. Bei diesem Open Space könnten wir konkret damit beginnen, dafür einen Nährboden zu bereiten«, sagt gewohnt vorsichtig der Weitvorausdenker Markus Distelberger, der zu seinem bereits 10. Internationalen Open Space Symposium des 7 Generationen Netzwerkes diesmal nach Herzogenburg einlädt. Dort wird zum verlängerten Pfingstwochenende auf hohem Niveau gemeinsam nachgedacht, Thema ist »Die Macht im Staat und die Revolution der Politik«. Wer möchte angesichts von Skandalen wie dem um die Hypo Alpe Adria oder geheim vorbereiteten Konzernraubzügen wie TTIP noch bestreiten, dass genau so eine Revolution dringend nötig wäre, eine Rückeroberung politischer Handlungsspielräume und die Belebung des Gemeinwohlgedankens statt der schamlosen Bedienung privater Sonderinteressen. »Nur ein Gesetz kennt die Demokratie«, hat Carl von Ossietzky einmal geschrieben: »Aktiv sein!« Wer, wenn nicht du? Wann, wenn nicht jetzt? Bitte rasch anmelden!

**TERMIN** Pfingstwochenende: Freitag, 6. Juni 2014, 18 Uhr, bis Montag 9. Juni 2014, 13 Uhr, in Herzogenburg/NÖ. Mit Heini Staudinger u.v.a.  
**MEHR INFORMATIONEN** gibt es im Netz unter [www.7generationen.at](http://www.7generationen.at)



[www.imzuwi.org](http://www.imzuwi.org)  
Impulszentrum zukunftsfähiges Wirtschaften

**DER** Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist organisiert wie ein Polizeistaat und nicht wie der freie Markt der Ideen, auf dem Innovationen erkannt und belohnt werden«, schreibt Occupy-Vordenker und Adbuster Kalle Lasn: »Doch außerhalb der Universitäten wächst und gedeiht ein kraftvoller Strom heterodoxer Ökonomie.« So auch in Graz. Dort hat im April eine Gruppe aus Studierenden, WirtschaftswissenschaftlerInnen und engagierten WirtschaftsbürgerInnen das außeruniversitäre »Impulszentrum zukunftsfähiges Wirtschaften« gegründet. Ziel ist es, Wirtschaft am Prinzip der Lebensdienlichkeit auszurichten. Das Impulszentrum will bereits existierende und funktionierende Beispiele eines anderen Wirtschaftens sammeln und verbreiten, Denkanstöße bieten und Handlungsspielräume erweitern. Ebenso setzt das Impulszentrum Maßnahmen zur stärkeren Implementierung einer an gesellschaftlichen Grundwerten und einem demokratischen Gemeinwesen verpflichteten Ausbildung an Wirtschaftsuniversitäten. Eine lebensfreundliche Wirtschaft ist möglich. Aber nur, wenn wir die Wirtschaft nicht den Ökonomen und Profiteuren überlassen. Engagement ist erwünscht, Kurzfilm und sehr viel mehr Informationen unter [www.imzuwi.org](http://www.imzuwi.org)

## KNOFLACHER



Als Verkehrsplaner hat Hermann Knoflacher immer angeeckt, weil er konträr zum Mainstream konsequent den Menschen statt des Automobils ins Zentrum jeder planerischen Überlegung stellte. Dieser schmale Band versammelt ausgewählte Zeitungskolumnen. Sie zeigen einen unabhängigen Denker und humanistischen Streiter gegen das ganze kritikwürdige Spektrum der (selbst-)zerstörerischen globalisierten, ausschließlich am Profitwachstum orientierten Wirtschaft und Politik. Knoflacher steht in der Tradition von Denkern wie Leopold Kohr, wie Kohr plädiert auch er für die Rückkehr zum menschlichen Maß.

**Verkehrt! Knoflachers Plädoyer für ein anderes Leben**  
Verlag Müry Salzmann

Hey, Herr Professor der Ökonomie:  
**Warum ist es einfacher, sich den Weltuntergang vorzustellen als eine echte Veränderung kapitalistischer Beziehungen?**  
KALLE LASSN  
No more Bullshit

## SCAHILL



»Es ist verboten zu töten; deshalb werden Mörder bestraft, es sei denn, sie töten in Massen und zum Klang von Trompeten«, sagte Voltaire. Heute bekommen Massenmörder den Friedensnobelpreis. Drohnen, Spezialkommandos und ihre mörderischen Missionen: Jeremy Scahill zeichnet in erschreckenden Details nach, was im Namen Amerikas seit 9/11 getan wurde.

Jeremy Scahill **Schmutzige Kriege. Amerikas geheime Kommandoaktionen** Kunstmann

## DREWERMANN



»Der Pazifismus ist eine ungeheure Kraft, wenn er aus der Sicherheit und Stabilität des Herzens kommt«, sagt der Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann. Diese friedensstiftende Kraft spürt man auf jeder Seite, in jeder Zeile, sei es in einer Rede über Antisemitismus aus psychoanalytischer Sicht oder wenn der Autor engagiert und kenntnisreich die Wurzeln kriegerischer Auseinandersetzungen bloßlegt.

Eugen Drewermann **Reden gegen den Krieg** Patmos Verlag

## GRUEN



Arno Gruen ist wichtig. Man sollte alles von ihm lesen. Keiner hat so wie er die Wurzeln von Hass und Gewalt offengelegt, aber auch die ursächlichen psychischen Unterschiede zwischen links- und rechtsradikalen Gewalttätern erforscht. Mit diesem Buch richtet sich Gruen an alle, die sich nicht damit abfinden wollen, dass es Kriege gibt. Gruen macht Mut zum Selbst-Sein und zu einer engagierten Politik des Mitgefühls.  
Arno Gruen **Ich will eine Welt ohne Kriege** Klett-Cotta

## ROSENBERG



In ausführlichen Gesprächen erklärt Marshall B. Rosenberg in diesem wunderbaren Buch praxisnah und lebendig die unterschiedlichen Aspekte der von ihm begründeten Gewaltfreien Kommunikation, in der es immer um eine einfühlsame Verbindung zu uns selbst und anderen geht. »Je mehr wir sie hören, desto mehr werden sie uns hören.« So geht Frieden!  
Marshall B. Rosenberg im Gespräch mit Gabriele Seils **Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation** Herder spektrum

## SOLIDARWERKSTATT



Die Militarisierung der EU schreitet voran; immer lauter werden die Stimmen aus dem Establishment, die EU müsse ein »Imperium« werden, einschließlich einer europäischen Großmächtsarmee für globale Militäreinsätze. Ein gefährlicher Irrsinn. Entsprechend mulmig wird einem bei der Lektüre dieses Aufklärungsbuches.  
Hg. Solidar-Werkstatt Österreich **Denn der Menschheit drohen Kriege. Neutralität contra EU-Großmachtswahn** Guernica

**Philipp Blom**  
**Der taumelnde Kontinent**  
**Europa 1900 – 1914**

**LIEST DAS BUCH** von Philipp Blom einigermassen atemlos. In fünfzehn Kapiteln, die an den Jahreszahlen von 1900 bis 1914 entlang gehen, entfaltet der Autor eine Vielzahl von Momentaufnahmen des beginnenden 20. Jahrhunderts. In der Einleitung gibt er eine Lektüeranweisung: man möge alles, was man über die verheerende Geschichte nach 1914 weiß und was zielgerichtet auf den 1. Weltkrieg – der »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts – zusteure, ausblenden. Das ist eine Voraussetzung dafür, auf vorschnelle Rückschlüsse zu verzichten und relativ unbefangen das Ausmaß der Verunsicherung und Nervosität der Menschen dieser Zeit wahrzunehmen. Doch man kann nicht umhin, erschreckende Parallelen und Ausmaße der Folgeerscheinungen zu entdecken, die uns heute irritieren und ins »Taumeln« geraten lassen. Die meisten heutigen Leser haben durch ihren schulischen Geschichtsunterricht nur einen sehr eingeschränkten Blick auf diese Zeit der Neuerungen und Umstürze. Nationale Herrschaftsgeschichte dominierte gewöhnlich den Unterricht. In manchen osteuropäischen Ländern wird noch heute für den Geschichtsunterricht eine Nationalgeschichte konstruiert – wie in Österreich nach 1945. Philipp Blom – Philosoph und Mentalitätshistoriker – nimmt das damalige Europa in den Blick und verzichtet auf die Deutungshoheit, die sich Historiker oft genug anmaßen. Seine Quellen sind – neben den üblichen – Tagebücher, Privatbriefe, Statistiken, Zeitungen, Literatur, Fotos, wissenschaftliche Publikationen u. a. Jedes Kapitel ist einem Aspekt der Veränderung gewidmet, die zu der massiven Konfusion und Erschütterung der Menschen geführt hat.

Der Fortsturz der neuen Technologien, die Industrialisierung und die damit beginnende industrielle Leibeigenschaft verändert die familiären Strukturen, das Sozialgefüge und



Waldviertler®



desert klax



cornetto heidelbeer



steirerhuat



herzklopfen



granitbeisser

Yesss!

JETZT in AKTION  
 KLAX statt um € 125,-  
 um nur € 95,-



27 x IN ÖSTERREICH  
 14 x IN DEUTSCHLAND  
 1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT

die Geschlechterverhältnisse. »Neue Frauen« formulieren ihre Rechte auf Gleichstellung und Bildung, gehen dafür auf die Straße, sie engagieren sich für den Frieden. Das und die Abwertung der Muskelkraft durch die Maschinen irritiert die Männer. Eine Vielfalt von Annoncen verspricht Männern die Heilung ihrer »Nervenschwäche« – einem Stresssymptom.

Die Beschleunigung der Warenproduktion führt zu einer Konsumkultur mit Kaufhäusern und Katalogen. Konfektion, Photo- und Phonographie bringen individuelle Selbstverständnisse und -darstellungen ins Wanken. Die emotionale Egozentrik der »Übergangsmenschen« sucht Halt in dem Überangebot des Jahrmarktes der Heilsangebote und Lebensstilkonzepte, die der Selbstinszenierung dienen. Blom zeichnet die Einteilung in »Über- und Untermenschen« und den aufkommenden Sozialdarwinismus nach, der die Sicht auf die gefährliche Kluft zwischen Arm und Reich verstellt. Er beschreibt die aufstrebende Mittelschicht mit einer »Zins und Zinseszinsmentalität«, die entstehende künstlerische und intellektuelle Avantgarde, die Parallelwelten in den Städten. Selbst die Information durch die Medienmacht wird durch die richtungslose Beschleunigung, der fast alles unterliegt, vordergründig und gerät zur Propaganda.

Die Lektüre wird immer wieder vielfache Verbindungen und beunruhigende Entsprechungen zum Heute und Hier assoziieren lassen. Philipp Bloms Darstellung fängt das

Echo der Jahrhunderte ein. Geschichte wird man nicht los. Barbara Rauchwarter



Philipp Blom  
**Der taumelnde Kontinent**  
**Europa 1900-1914**  
 Carl Hanser Verlag  
 München 2009

**Gewalt entsteht aus dem Glauben, dass andere Menschen unsere Schmerzen verursachen und dafür Strafe verdienen.**

MARSHALL B. ROSENBERG

# GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln,  
neugierig bleiben oder: werden.



1 | **Wirtschaftsethik** mit Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ungericht (Bild) und Mag. Christian Rütter

## GEA AKADEMIE KURS 1

### Wirtschaftsethik 2

**Unternehmens- und Management-Ethik. Die Kunst der verantwortungsbewussten Unternehmensführung. Kursleitung: Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ungericht und Mag. Christian Rütter.** – Unternehmerisch tätig zu sein bedeutet nicht, Kapital zu vermehren, sondern in erster Linie kreativ zu sein, Denkgrenzen zu überschreiten, Dinge, die unmöglich erscheinen produktiv miteinander zu verknüpfen. Dieses Seminar ist der 2. Teil einer Wirtschaftsethik-Trilogie und bezieht sich nicht nur auf die Unternehmens- und Organisationsebene, sondern ist vor allem für die EntscheidungsträgerInnen im Wirtschaftsleben gedacht. Bernhard Ungericht lehrt am Institut für Internationales Management in Graz und ist ein superschlauer Kopf in Sachen Wirtschaft. Gemeinsam mit Christian Rütter wird an diesem Wochenende nachgedacht und diskutiert werden, wie zukunftsfähiges und verantwortungsvolles Wirtschaften und Managen aussehen könnte. Mehr Informationen zu diesem Kurs und zum Kurs *Wirtschaftsethik 3* unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMINE** **Wirtschaftsethik 2** MO, 2. Juni, 19 Uhr, bis MI, 4. Juni 2014, 13 Uhr **Wirtschaftsethik 3** FR, 19. September, 19 Uhr, bis SO, 21. September 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 500,- Euro (davon 100,- für unsere Projekte in Afrika) für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten. 200,- für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten. Betrag nach eigenem Ermessen für interessierte BürgerInnen.  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



2 | Meisterinnen der Waldviertler Taschenkunst

## GEA AKADEMIE KURS 2

### Waldviertler Taschen selber machen mit den Ladies aus der Waldviertler Taschenwerkstatt

Unsere »Waldviertler-Schuhe-selber-machen« Kurse haben uns auf die Idee gebracht, auch Seminare zum Selbernähen einer Waldviertler Tasche anzubieten. Unsere »Ladies aus der Waldviertler Taschenwerkstatt« führen euch an diesem Wochenende in die Kunst des manuellen Ledernähens (fast die ganze Tasche kann von Hand genäht werden) ein und begleiten euch Schritt für Schritt bis zur fertigen Tasche. Leder, Innenfutter und Nähseide könnt ihr für eure ganz persönliche »Kleine-Flex-Tasche« aus dem beachtlichen Repertoire der Waldviertler Taschenwerkstatt wählen. Wir bitten euch um rasche Anmel-

dung, da sich unsere Taschenmacherkurse ähnlicher Beliebtheit erfreuen wie die Schuhmacherkurse. Mehr Informationen zu diesem Kurs unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMINE** (1) FR, 13. Juni, 19 Uhr, bis SO, 15. Juni 2014, 13 Uhr (2) FR, 29. August, 19 Uhr, bis SO, 31. August 2014, 13 Uhr (3) FR, 19. September, 19 Uhr, bis SO, 21. September 2014, 13 Uhr (4) FR, 24. Oktober, 19 Uhr, bis SO, 26. Oktober, 2014, 13 Uhr (5) FR, 7. November, 19 Uhr, bis SO, 9. November 2014, 13 Uhr (6) FR, 28. November, 19 Uhr, bis SO, 30. November 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 200,- plus 70,- Materialkosten  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



3 | Geht ned, kaun i ned ... gibt's ned!

## GEA AKADEMIE KURS 3

### BongoBongo. Das Rhythmus- und Trommelseminar für Fortgeschrittene Kursleitung: Franz Frank alias Bongo

»Ich bin noch ganz im Taumel der Trommlerei« – das hab ich im *brennstoff* bei der Ankündigung des ersten Trommelkurses mit Bongo geschrieben. Mittlerweile trommeln und taumeln schon ziemlich viele wie ich. Sein Sager: »Geht ned, kaun i ned ... gibt's ned!!« macht einfach Mut zum Mitmachen. Franz Frank alias Bongo gehört zu den Gründungsvätern der legendären Waldviertler Band »Bluespumpm« und will an diesem Wochenende mit betörenden Übungen in Rhythmen (ver)führen. Mehr Infos zu diesem Trommelkurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 13. Juni, 19 Uhr, bis SO, 15. Juni 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 160,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**GEA Akademie**  
Seminarzentrum Waldviertler  
Schuhwerkstatt  
Niederschremser Straße 4b  
3943 Schrems

**UNTERKUNFT**  
17 gemütliche Gästezimmer  
und 2 Gästewohnungen stehen  
für unsere Seminargäste bereit:  
Einzelzimmer/Nacht 40,-  
Doppelzimmer/Nacht 55,-

Wohnung 1 (max. 4 Gäste) 90,-  
Wohnung 2 (max. 6 Gäste) 110,-  
oder Matratzenlager 10,- Euro

**INFORMATION, ANMELDUNG,  
ZIMMERRESERVIERUNG**  
GEA Akademie  
Telefon +43 (0) 2853/76503-60  
E-Mail: [akademie@gea.at](mailto:akademie@gea.at)  
[www.gea.at](http://www.gea.at)





4 | So groß sind die Mundharmonikas bei uns nicht.

## GEA AKADEMIE KURS 4

### Die chromatische Mundharmonika

**Kursleitung: Isabella Krapf**

Fast jede und jeder hat eine in der Lade und fast jede und jeder hat auch schon einmal versucht darauf zu spielen. Die wenigsten wissen aber was tatsächlich in diesem kleinen Wunderwerk steckt. Isabella Krapf wird euch an diesem Wochenende davon überzeugen, dass mit der chromatischen Mundharmonika – sie ist übrigens das einzige Ateminstrument der Welt – wirklich fast alles möglich ist. Anhand eines einfachen Zahlensystems und der richtigen Atemtechnik werdet ihr euren Mundharmonikas ganz ohne Notenkenntnisse »alles« vom Blues, über den Tango bis zu den Westernmelodien entlocken. High Noon in der GEA-Akademie – herzlich willkommen! Mehr Informationen zu diesem Seminar auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 13. Juni, 19 Uhr, bis SO, 15. Juni 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



5 | Essen und Singen auf Rezept

## GEA AKADEMIE KURS 5

### Essen und Singen auf Rezept

**Nahrung für Leib und Seele**

**Kursleitung: Dr. Leo Spindelberger, Daniela Sainitzer, Erich Schacherl**

»Musik ist Nahrung für die Seele«; aber sie braucht auch ein Instrument und einen Resonanzkörper. Der Resonanzkörper unserer Seele ist unser physischer Leib und auch der



SELBST DENKEN



HARALD WELZER: 12 REGELN FÜR ERFOLGREICHEN WIDERSTAND

GEA-Spruchdecken, kBA € 69,-



27 x IN ÖSTERREICH  
14 x IN DEUTSCHLAND  
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT

braucht Nahrung. In diesem Seminar sollen Leib und Seele gleichermaßen »genährt« werden. Unser Betriebs-Doc Leo Spindelberger wird euch an diesem Wochenende die Ernährungslehre der TCM nach den 5 Elementen vermitteln und DanJesch werden mit ihren Liedern eure Seelen »nähren«. Die Richtlinien der TCM Ernährung werden bewusst auf regionale und saisonale Produkte angewendet, ebenso sind die Liedtexte der Seelenlieder verständlich und alltagstauglich. Mehr Informationen zu diesem Seminar auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 20. Juni, 19 Uhr, bis SO, 22. Juni 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



6 | Ruth Bruckner und Florian Huber

## GEA AKADEMIE KURS 6

### Die Pfeifen lasst hören

**Blockflötenseminar mit Florian Huber und Ruth Bruckner**

Für viele ist die Blockflöte »der« Einstieg in die Musik. Nicht mehr ganz so viele machen sie sich, wie Florian Huber und Ruth Bruckner, zum Beruf. Gemeinsam mit den beiden Blockflötenprofis werdet ihr an diesem Wochenende kleinere und größere Ensembles durchspielen und erarbeiten. Es geht nicht darum »perfekt« zu spielen, vielmehr soll mit unterschiedlichem technischen Können und vielen musikalischen Geschmäckern gemeinsam musiziert werden. Jede und jeder kann an diesem Wochenende in kleineren und größeren Ensembles mit seiner Blockflöte und seiner Begeisterung die GEA-Akademie zum Klingen bringen. Mehr Informationen zu diesem Kurs unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 20. Juni, 19 Uhr, bis

SO, 22. Juni 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



7 | **Klingen gut:** Karin und Heinz-Gert Amberger

## GEA AKADEMIE KURS 7

### Klingt gut – Erlebnis Kristallklangschalen

**Kursleitung: Karin und Heinz-Gert Amberger**  
Karin und Heinz-Gert Amberger haben uns in der GEA-Akademie mit den zarten, sphärischen Klängen ihrer Klangschalen schon verzaubert. Aber nur verzaubern lassen geht an diesem Wochenende nicht. Anhand einer kompletten Auswahl an Übungsklangschalen und -instrumenten werdet ihr euer individuelles Wahrnehmungsspektrum für die Kommunikation mit den Kristallinstrumenten nützen bzw. erweitern können. Karin und Heinz-Gert geben euch einen Einblick in die Arbeit mit dem Crystal Waver zur Optimierung und Personalisierung der Kristallinstrumente. Grundlegende Informationen über Klang, Frequenz und Kristallinstrumente werden sich an diesem klingenden Wochenende mit praktischen Übungen ergänzen. Mehr Informationen unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 20. Juni, 19 Uhr, bis SO, 22. Juni 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 160,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



## GEA AKADEMIE KURS 8

### 5 Elemente Jahreszyklus

#### FEUER / ERDE

#### Kursleitung: Dr. Leo Spindelberger und Angela Cooper

Das 5 Elementesystem ist eines der wichtigsten Konzepte der TCM (Traditionellen Chinesischen Medizin). Jedem Element sind Organe und Meridiane, aber auch Gefühle



8 | **Fünf Elemente** mit TCM-Arzt Leo Spindelberger und Angela Cooper. »Wer ausreichend Qi hat, das frei durch den Körper fließt, der wird nicht krank!«, lautet eine alte chinesische Weisheit.

und Emotionen zugeordnet, die Auswirkungen auf den Energiefluss in unserem Körper haben und sowohl wichtige Krankheitsfaktoren als auch starke Heilkräfte darstellen. Das nächste Seminar in unserem Jahreszyklus ist dem Element FEUER, dem Herz, dem Dünndarm und den mit ihnen verbundenen Emotionen wie Lebensfreude und der Kunst der Unterscheidung gewidmet. Und der September wird uns mit dem Element ERDE und den ihr zugeordneten Meridianen Magen, Milz und Bauchspeicheldrüse ganz in unsere Mitte führen. Herzlich Willkommen im 5 Elemente Jahreszyklus in Schrems. Mehr Informationen zu diesen Kursen unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

#### TERMINE

**FEUER** DI, 24. Juni, 19 Uhr, bis DO, 26. Juni 2014, 13 Uhr

**ERDE** DI, 16. September, 19 Uhr, bis DO, 18. September

2014, 13 Uhr **METALL** DI, 11. November, 19 Uhr, bis DO,

13. November 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** pro Kurs 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

## GEA AKADEMIE KURS 9

### Wenn Bilder sprechen lernen – Grundlagen erfolgreicher Natur- und Landschaftsfotografie

#### Fotoworkshop mit Wolfgang Dolak

Manche Bilder haben es, das gewisse Etwas. Viele andere hingegen sind, obwohl sie technisch perfekt fotografiert sind, ein schönes Foto, mehr nicht. Sie dringen über die visuelle Ebene nicht in die emotionale Ebene vor. Was aber ist das Geheimnis der Fotografie, die uns in der Seele anspricht? Kann man lernen, solche Fotos zu machen oder ist das eine angeborene Fähigkeit wie der »grüne Daumen« im Umgang mit Pflanzen? Wolfgang Dolak, selbst begnadeter Natur- und Landschaftsfotograf, ist sicher, dass man in der



9 | **Mit Wolfgang Dolak** auf der Suche nach dem Geheimnis der Fotografie, die unsere Seele berührt.

Fotografie lebenslang lernt und seinen ganz persönlichen fotografischen Stil finden und entwickeln kann. Die dafür wichtigsten zwei Grundlagen – Technik und Gestaltung – sollen an diesem Wochenende gelegt werden. Neben dem technischen Grundwissen wird es daher auch um das Erkennen von möglichen Fotomotiven und die richtige Bildgestaltung gehen. Apropos Fotomotive: Die spektakuläre Natur des Waldviertels ist dafür eine wahre Fundgrube. Mehr Informationen im Internet unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

#### TERMINE

(1) FR, 4. Juli, 18 Uhr, bis SO, 6. Juli 2014, 13 Uhr

(2) FR, 26. Sept., 18 Uhr, bis SO, 28. Sept. 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** pro Kurs 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

## GEA AKADEMIE KURS 10

### Im Zeichen der Gitarren

#### (1) Der autodidakte Weg zur Rhythmischen Gitarre (2) Der autodidakte Weg zur Blues-Gitarre (3) Der autodidakte Weg zur Solo-Gitarre.

#### Kursleitung: Franz Frank alias Bongo

Bongo ist ein begnadeter Musiker und Gründungsmitglied der legendären Waldviertler Band »Bluespumpm«. In diesen Kursen wird er dich/euch auf einem autodidakten Weg zur Gitarristin, zum Gitarristen begleiten. Am Wochenende »Im Zeichen der Rhythmischen Gitarre« will er euch durch Improvisation, Zusammenspiel, Open Tunings, Slides und Riffs lotsen. Es wird aber auch um die Grundbegriffe der Musik und den Aufbau eines →



10 | Bongo, elektrisch oder akustisch

Musikstücke gehen. »Im Zeichen der Blues-Gitarre« werdet ihr mit ihm experimentieren und der Aussage von Jimi Hendrix, »es ist leicht den Blues zu spielen, aber es ist schwer den Blues zu fühlen«, auf den Grund gehen. Und was sollt ihr mit eurer Akustik- und/oder Elektrogitarre (bitte nach Schrems mitbringen!) für die Solo-Gitarre draufhaben? Bongo empfiehlt: Fortgeschrittenes Gitarrenspiel, gutes Einfühlungsvermögen und ganz viel Liebe zum Solieren. Achtung! Nur begrenzte TeilnehmerInnenzahl möglich. Mehr Informationen zu Bongos Gitarrenkursen gibt es auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMINE Sologitarre**, FR, 4. Juli, 19 Uhr, bis SO, 6. Juli 2014, 13 Uhr **Rhythmische Gitarre**, FR, 1. August, 19 Uhr, bis SO, 3. August 2014, 13 Uhr **Bluesgitarre**, FR, 26. September, 19 Uhr, bis SO, 28. September 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** Rhythmische Gitarre 160,-  
 Bluesgitarre 160,- | Sologitarre 200,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



11 | ... ist wirklich gesund!

## GEA AKADEMIE KURS 11

### Die Kraft des Lachens | Lachyoga Kursleitung: Antón Nothegger

Kinder lachen pro Tag durchschnittlich 150 mal, Erwachsene nur mehr 6 mal. Warum vergeht uns im Laufe des Lebens immer mehr das Lachen? Es ist doch sprichwörtlich "die beste Medizin", stärkt nachweislich die Lebensfreude, fördert soziale Bindungen und wirkt sich positiv auf den Organismus aus. Antón Nothegger lacht seit über 38 Jahren

täglich. Seit 2010 ist er als zertifizierter Trainer für Lachyoga sogar ein „Professioneller Lacher“. Lachyoga, eine Art Lachtraining, kombiniert das (grundlose) Lachen mit Yoga-Atemtechniken, einfachen Körperübungen und spielerischen, pantomimischen Bewegungen und ist angeblich erlernbar wie Fahrradfahren oder Klavierspielen. Das Lernprinzip ist da wie dort das gleiche: üben, üben, üben ...und sich dabei am besten "zawuzeln vor lachen". Apropos: Wir haben uns auch ein bisschen "zawuzelt" als uns der Antón vorgeschlagen hat, dass wir in Zukunft bei der Ankündigung seines Seminars am besten schreiben, dass er jetzt schon ein "alter Hase" in der GEA-Akademie in Schrems ist. Wohlan Anton! Mehr Infos zu diesem Kurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 4. Juli, 19 Uhr, bis So, 6. Juli 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 160,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



12 | Franz Galler: Ein Dorf hilft sich selbst

## GEA AKADEMIE KURS 12

### Das Gall(er)ische Dorf oder Ein Dorf hilft sich selbst Kursleitung: Franz Galler

Einer Gemeinschaft anzugehören, die trägt und Sicherheit durch gelebtes Miteinander bietet ist der Traum vieler. Neben der Notwendigkeit einer ökologischen Wende, dem Ansatz einer Regionalisierung (als Gegenbewegung zur Globalisierung) und der damit notwendigen Dezentralisierung bedarf solch ein Miteinander vor allem der Rückbesinnung auf ein solidar-ökonomisches Familien- und Nachbarschafts-Verständnis, wie es früher in kleinen Dörfern selbstverständlich war. Ein Zurück zum menschlichen Maß, das Gier und Machtmissbrauch verhindert. Franz Galler will mit euch »gleich Tickenden« das Modell eines »virtuellen Dorfes« erschaffen. Ein »Gall(er)isches Dorf« mit dem Ziel einer funktionierenden lokalen Wirtschaft auf Basis

einer Vielfalt zivil getragener Unternehmen, eingebettet in eine solidarische Genossenschaftsstruktur mit konkreter Bürgerbeteiligung und eigenem, unabhängigem Dorf-Geld. Willkommen ihr Visionäre und Träumer im Gall(er)ischen Dorf in Schrems. Mehr Informationen zu diesem Seminar gibt es im Internet unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** DI, 8. Juli, 19 Uhr, bis DO, 10. Juli 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 160,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



13 | Leo Lukas und Simon Pichler: »Humor beginnt da, wo der Spaß aufhört.« (Werner Fink)

## GEA AKADEMIE KURS 13

### Mit Biss und Witz 5 Tage-Kabarett-Workshop Kursleitung: Leo Lukas & Simon Pichler

Leo Lukas und Simon Pichler sind zwei Vollblutkabarettisten und echte Profis. Seit 30 Jahren machen sie auch Workshops in den Bereichen Kabarett, Theatersport/Impro und Theater der Unterdrückten (Forum Theater nach Augusto Boal). Die beiden kennen natürlich alle Methodiken, Tipps und Kniffe, die ein gutes Kabarett ausmachen. In diesem 5-Tages-Seminar werden sie euch mit all ihrer Erfahrung bei der Umsetzung eurer eigenen kabarettistischen Ideen zur Seite stehen. Ihr habt noch keine? Macht nix. Die beiden sprühen vor Kreativität und Ideen. Vom Drehbuch bis zum satirischen Lied wird in diesen 5 Tagen alles was die Spottlust reizt, erlaubt sein. Herzlich Willkommen in der GEA-Akademie ihr KabarettistInnen. Mehr Informationen zu diesem 5-Tage-Kabarettseminar auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** MO, 14. Juli, 15 Uhr, bis FR, 18. Juli 2014, 13 Uhr  
**KURSBEITRAG** 320,-  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



14 | Ganz gegenwärtig: Mario Filzi

## GEA AKADEMIE KURS 14

### Von der Bewegung zum Wesen 5-Tage (kein) Jonglierseminar mit Mario & Susanne Filzi

Mario Filzi kann supergut jonglieren. 5 Tage lang werdet ihr mit ihm und seiner Frau Susanne spielerisch Gegenwärtigkeit und Achtsamkeit üben; Fehler machen und daran wachsen; die Person näher kennenlernen, von der ihr sprecht, wenn ihr »Ich« sagt. Jonglieren als Teil eures persönlichen Wachstums kennenlernen und alltagstaugliche Übungen zur Stressbewältigung mit ihm erlernen. Unter dem Motto »Fangen ist nicht so wichtig, loslassen ist die Kunst« will Mario mit euch anhand spielerischer Koordinationsübungen zwar jonglieren, aber es ist ihm wichtig euch zu sagen, dass das KEIN reines Jonglierseminar sein wird. Vielmehr geht es an diesem Wochenende um Selbsterfahrung und Ressourcenstärkung. Ihr werdet mit Susanne lernen eure innere Bewegung, die durch den Atem in jedem von uns schwingt, wahrzunehmen. Denn: Harmonie und Kraft liegen im Rhythmus von Bewegung und Pause – das ist die Kunst. Herzlich willkommen zu einem bewusst, spielerischen Schritt auf dem Weg zur Selbsterkenntnis. Im September bieten Susanne und Mario auch wieder den bereits sehr begehrten Jonglierkurs »Hier und Jetzt für Anfänger« an. Mehr Informationen zu beiden Kursen unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

#### TERMINE

##### Von der Bewegung zum Wesen

MO, 14. Juli, 15 Uhr, bis FR, 18. Juli 2014, 13 Uhr

Jonglieren – Hier und Jetzt für Anfänger FR, 19.

September, 19 Uhr, bis SO, 21. September 2014, 13 Uhr

##### KURSBEITRÄGE

Von der Bewegung zum Wesen 320,-

Jonglieren – Hier und Jetzt für Anfänger 160,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



15 | Dudeln = Jodeln auf Wienerisch

## GEA AKADEMIE KURS 15

### Dudeln · Dudel- und Stimmworkshop für Anfänger und Fortgeschrittene

#### Kursleitung: Agnes Palmisano

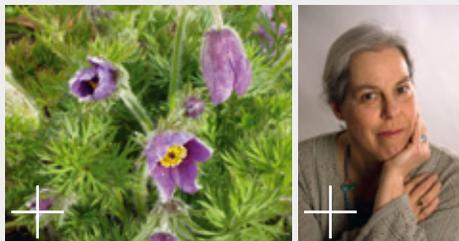
Agnes Palmisano hat sich mit ihrer unglaublichen Stimme, die alle Farben und Facetten spielt, dem Wiener Dudler, einem Koloraturjodler des 19. Jahrhunderts verschrieben. Dudeln ist: »So etwas ähnliches wie Jodeln auf Wienerisch«, meint Agnes. Ein Ausloten der stimmlichen Möglichkeiten, ein Spiel mit Klängen, Farben, Emotionen. Einen Dudler zu singen ist wie Achterbahnfahren für den Geist und die Stimmbänder. Für den Körper ist es eine Atmungs-, Bewegungs und Haltungsschulung. Man muss übrigens nicht WienerInnen sein, um zu dudeln. Auf jeden Fall belebt man dabei eine fast vergessene alte Tradition des emotional-musikalischen Ausdrucks, die seit 2011 auf der Liste des immateriellen Kulturerbes der Unesco steht. Mehr Infos zu diesem Kurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

TERMIN FR, 22. August, 19 Uhr, bis

SO, 24. August 2014, 13 Uhr

KURSBEITRAG 160,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



16 | Pharmazeutin, Kräuterexpertin: Ursula Gerhold

## GEA AKADEMIE KURS 16

### Für jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen

#### Kursleitung: Mag<sup>a</sup> Ursula Gerhold

Ursula Gerhold ist Pharmazeutin und Kräuterexpertin. Sie will mit euch an diesen 3 Tagen die Umgebung der GEA-Akademie durchwandern und dabei am Wegesrand, auf

den Wiesen und in den Wäldern heimische Heilkräuter sammeln. Ihr werdet das Trocknen von Kräutern, die Herstellung von Kräuterauszügen und die Destillation von Hydrolaten von ihr erlernen und viel erfahren über das Entstehen von Blütenessenzen und die homöopathische Zubereitung von Räuchermischungen und Kräuterpulvern. Und Ursulas »grüne Smoothies« werden euch zeigen wie, im wahrsten Sinne des Wortes, »fließend« der Übergang zwischen Nahrung und Medizin sein kann. Mehr Informationen zu diesem Kurs unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

TERMIN FR, 22. August, 19 Uhr, bis

SO, 24. August 2014, 13 Uhr

KURSBEITRAG 160,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung

## GEA AKADEMIE KURS 17

### RIO FLAMENCO Lebensstil und Lebensgefühl Aufrechte Körperhaltung, Intuition und authentisches Sein

#### Kursleitung: Dr. Roberta Rio

»Tanz ist ein Telegramm an die Erde mit der Bitte um Aufhebung der Schwerkraft«, meinte Fred Astaire, der so tanzte, als wäre ihm diese Bitte gewährt worden. Roberta Rio ist keine Schwerelose. Ihre Leidenschaft gilt dem Flamenco. Rio Flamenco, das ist nicht nur eine Tanz- und Musikform, das ist Lebensstil und Lebensgefühl. Und dieser Workshop ist nicht »nur« ein Flamenco-Tanzkurs. Ihr werdet spezifische Elemente des Flamencos, wie Körperhaltung, Arm-, Bein- und Fußbewegungen, Gang, Koordination und Ausdruck bewusst für fundiertes Training erlernen. Aufrechte Haltung, Intuition und authentisches Sein sind die großen Themen in der Choreographie dieses feurigen Wochenendes in Schrems. Mehr Informationen zu diesem Kurs unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

#### TERMINE

FR, 22. August, 19 Uhr,

bis SO, 24. August

2014, 13 Uhr

KURSBEITRAG 160,-

ORT Schrems,  
Seminarzentrum  
Waldviertler  
Schuhwerkstatt



17 | Roberta Rio



## GEA AKADEMIE KURS 18

### Die Simontonmethode oder die Macht der eigenen Gedanken Kursleitung: Anna Maria Steuerer und Dr. Thomas Schmitt

Es ist schon so, dass uns jede Krankheit immer auch ein bisschen dazu zwingt das eigene Lebensmuster zu überdenken. Dr. Carl Simonton macht mit der nach ihm benannten Methode seit über 30 Jahren bewusst, dass wir im Falle einer Krankheit mit Hilfe unserer Gedanken und Gefühle einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung unserer Lebensqualität leisten können. Dr. Thomas Schmitt ist Allgemeinmediziner mit onkologischem Schwerpunkt und lehrt seit vielen Jahren krebserkrankten Menschen mit Hilfe der Simontonmethode einen inneren Zugang zu ihrer Krankheit zu finden und wo immer es möglich ist, den Lebenswillen zu stärken und die eigenen Kräfte zur Heilung zu aktivieren. »Die Botschaft der Simontonmethode ist ganz einfach«, sagt er: »Hoffnung, Vertrauen, Zuversicht und ein neuer Zugang zu sich selbst sind neben der medizinischen Therapie die wichtigsten Voraussetzungen für jeden Heilungsprozess.« – Herzlich willkommen zu diesen besonderen Tagen in Schrems. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf unserer Website: [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)



18 | Dr. Thomas Schmitt

**TERMIN** MO, 25. August, 10 Uhr, bis  
FR, 29. August 2014, 13 Uhr

#### KURSBEITRAG

630,- inkl. Doppelzimmer und Verpflegung, pro Person  
680,- inkl. Einzelzimmer und Verpflegung, pro Person  
**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



19 | Wildobstverwertung

## GEA AKADEMIE KURS 19

### Wildobstverwertung mit DI Dr. Michael Machatschek

Michael Machatschek kennt nicht nur alle Wildgemüse auf Feld und Flur, sondern hat auch ein unerschöpfliches Wissen über Wildobst, dessen Bedeutung und vielfältige Verarbeitung. Auf gemeinsamen Rundgängen werdet ihr bei diesem Seminar die wilden Früchte an Waldrändern, Hecken und entlang der Bäche erläutern, sammeln und in der GEA-Akademie verarbeiten. Mehr Details zu diesem Seminar unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 12. September, 19 Uhr, bis  
SO, 14. September 2014, 13 Uhr

#### KURSBEITRAG 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



20 | African Dance – Medizin für Körper, Geist und Seele

## GEA AKADEMIE KURS 20

### African Dance Kursleitung: Aliou Dieme

Aliou Dieme stammt aus dem grünen Süden Senegals. Er studierte an der Kunsthochschule »Mudra Afrique« in Dakar traditionellen und modernen Tanz, Pädagogik, Schauspiel, Improvisation und Rhythmus. In Afrika sind Musik, Tanz und Gesang untrennbar miteinander verbunden; gemeinsam prägen sie die Kultur und das Alltagsbewusstsein der Menschen. Aliou's Unterricht basiert auf den traditionellen Tänzen der Dörfer Westafrikas sowie auf den alltäglichen Bewegungen und rituellen Gesten der Menschen. Sein ganz

persönlicher Tanzstil vermittelt ein wahres Feuerwerk an Lebensfreude, dem sich hier in Schrems bisher noch kaum jemand entziehen konnte. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 12. September, 19 Uhr, bis

SO, 14. September 2014, 13 Uhr

#### KURSBEITRAG 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



21 | Klingt wunderbar, kann jeder spielen: die Tischharfe

## GEA AKADEMIE KURS 21

### Instrumentenbaukurs Kleine Tischharfe Kursleitung: Franz Bauer

Der Franz Bauer ist ein wahrer Meister in seinem Fach – dem Instrumentenbau. Außerdem ist der Franz noch Theologe, Musik- und Tanzpädagoge. An diesem Wochenende wird er mit euch ein wunderbar klingendes Saiteninstrument – die Tischharfe – bauen. Das ist ein schönes Stück Arbeit. Der Franz wird ein bisschen vorarbeiten und zum Kurs bereits vorbereitete Hölzer, Saiten und Wirbel mitbringen. Es klingt wie im Märchen, aber für die kleine Tischharfe braucht man keine Notenkenntnisse. Jeder von euch kann anhand von Notenblättern, die ihr unter die Saiten legt, sofort Lieder zupfen. Herzlich willkommen in Schrems ihr Instrumentenbauer und -bäuerinnen. Mehr Informationen zu diesem Kurs unter [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 19. Sept., 19 Uhr, bis  
SO, 21. Sept. 2014, 13 Uhr

#### KURSBEITRAG 160,- plus 50,- Materialkosten

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

**Wir müssen lernen, den Menschen weniger auf das, was er tut oder lässt, als auf das, was er leidet, anzusprechen.**

DIETRICH BONHOEFFER, *Tagebuch*



## Friede

Der erste Friede,  
der wichtigste, ist der,  
welcher in die Seelen der Menschen einzieht,  
wenn sie ihre Verwandtschaft,  
ihr Einssein mit dem Universum begreifen  
und inne werden,  
dass im Mittelpunkt der Welt  
das große Geheimnis wohnt,  
und dass diese Mitte tatsächlich überall ist.  
Dies ist der wirkliche Friede.  
Sie ist in jedem von uns,  
alle anderen sind lediglich  
Spiegelungen davon.  
Der zweite Friede ist der,  
welcher zwischen Einzelnen geschlossen wird.  
Und der dritte ist der zwischen Völkern.  
Doch vor allem sollt ihr verstehen,  
dass es nie Frieden  
zwischen den Völkern geben kann,  
solange nicht der erste Friede vorhanden ist,  
welcher, wie ich schon oft sagte,  
innerhalb der Menschenseelen wohnt.

**NICHOLAS BLACK ELK** (Hehakà Sapa) [1863–1950] war ein Wichasha Wakan (Medizinmann, Heiliger Mann) der Oglala-Lakota-Indianer und katholischer Katechist in der Pine-Ridge-Reservation, South Dakota.



22 | LandArt

## GEA AKADEMIE KURS 22

**LandArt**  
Künstlerische Spuren in der Landschaft  
Kursleitung: **Frank Nordiek**

Frank Nordiek ist ein wahrer Landschaftspoet. Seine künstlerischen Spuren in der Landschaft sind, wenn auch mitunter nur für kurze Zeit,



NEU

### SAGENHAFT LEICHT SAGENHAFT STABIL

Platte: Eiche geölt · Beine: Birkensperholz

**ZACHL-TISCHE**  
AB 175 EURO  
**ZACHL-HOCKER**  
UM 69 EURO



27 x IN ÖSTERREICH  
14 x IN DEUTSCHLAND  
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT

berührend, irritierend, unvorbeischaubar. Es ist sein besonderes Gespür für die Landschaft, das ihn Alltägliches und vermeintlich Bekanntes neu entdecken und so zum Ausgangspunkt für die Veränderung werden lässt. Während gemeinsamer, ruhiger Erkundungsgänge werdet ihr euch an diesem Wochenende mit dem ausgewählten Landschaftsraum im Schremser Umland vertraut machen. Und aus den Materialien, die euch vor Ort begegnen, wie Gräser, Stöcke, Steine, Pflanzenteile, wird sie schließlich erwachsen – eure gemeinsam erdachte und erarbeitete Land Art Installation. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 26. September, 16 Uhr, bis

SO, 28. September 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 160,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



23 | Dr. Ute Karin Höllrigl

## GEA AKADEMIE KURS 23

**Traumseminar**  
mit **Dr. Ute Karin Höllrigl**

Für mich geht ein Traum in Erfüllung, dass Ute Karin Höllrigl nun bei uns, in der GEA Akademie, ihr »Traumseminar« hält. Es war ein Sonntag, als ich ihr in der Radio-Sendung »Menschenbilder« zuhören durfte. Anschließend war ich den ganzen Tag ein bisschen verzaubert, weil Sie mit so einer Warmherzigkeit und Tiefe von den Träumen sprach, dass ich unwillkürlich an meine eigenen denken musste. Sie sagte es so schön: »Träume sind Briefe aus dem Inneren«. Auf diesem Gebiet sind wir oft Analphabeten. Wir sind nicht geübt auf unser Inneres zu hören. Ute Karin Höllrigl wird an diesem Wochenende die Übersetzerin unserer »Briefe aus dem Inneren« sein. Herzlich willkommen in Schrems, ihr TräumerInnen. Mehr Informationen zu diesem Kurs auf [www.gea.at/akademie](http://www.gea.at/akademie)

**TERMIN** FR, 26. September, 19 Uhr, bis

SO, 28. September 2014, 13 Uhr

**KURSBEITRAG** 180,-

**ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

# JA JA JA NEIN NEIN NEIN



**ES STIMMT.** Es stimmt, dass ich die Fristsetzung der FMA (Finanz-Markt-Aufsicht) nicht tierisch ernst genommen habe. Die FMA forderte uns nämlich auf, alle unsere 185 Privat-Darlehensverträge mit einem Gesamtvolumen von knapp 3 Mio. Euro in sogenannte »Nachrangdarlehen« umzuwandeln. Und zwar bis zum 31. März 2014.

Wir hatten Anfang des Jahres wahnsinnig viel Arbeit. Was die Umwandlung dieser Darlehensverträge betraf, so sah ich einfach »keine Gefahr in Verzug«. – Kein leckes Giftfass, kein Amokläufer, nicht einmal eine eingeschlagene Fensterscheibe im Winter. Keine Gefahr. Die meisten unserer Darlehensverträge laufen seit Jahren. Manche sogar schon zehn Jahre. Keine/r unserer DarlehensgeberInnen hat auch nur einen Groschen verloren. Alle sind zufrieden. Also, keine Hektik.

So ließ ich mich in meiner Rangliste der Dringlichkeiten, die der ehemalige Porsche Chef Wendelin Wiedeking formuliert hat, nicht beirren. 1. Achte auf die Kunden, 2. Achte auf die MitarbeiterInnen, 3. Achte auf die Lieferanten, 4. Achte auf die GeldgeberInnen. Ich hab diese Liste frei ergänzt um 5. Achte auf die Behörden. Dies sollt ihr nicht als eine Respektlosigkeit verstehen. Nein. Wenn wir nämlich diese Rangliste umdrehen, dann gibt es unsere Firma nicht mehr lang. Natürlich sind wir, das Volk, für einen Behördeneinsatz dankbar, wenn uns die Behörde vor Ungemach schützt. Nur, tut sie das?

Sieben Tage, nachdem die Frist verstrichen war, kam ein Brief von der FMA mit der Androhung einer sogenannten Zwangsstrafe in der Höhe von 10.000 Euro.

»Zufällig« fand ich im Mai 2011 im »Standard« einen Bericht über den Hedgefond-Anbieter Superfund, dem die FMA vorgeworfen hat, er hätte Kundengelder entgegen-genommen ohne die dafür vorgeschriebene Bankkonzession zu haben. Also derselbe Konflikt mit der FMA wie unserer. Superfund hat 400 Mio. Euro eingesammelt, wir 3 (in Worten: drei) Millionen. Nach 7-jährigem Rechtsstreit kamen die zwei Superfund-Manager mit einer Strafe von jeweils 500 (in Worten: fünfhundert) Euro davon. Uns jedoch will die FMA mit 10.000 Euro strafen, obwohl wir ihrer Forderung – alle Darlehensverträge in Nachrangdarlehen umzuwandeln – nachkommen. Diese Umwandlung ist zu beinahe 90 % abgeschlossen. Niemand ist zu Schaden gekommen. Und noch etwas ist wichtig: Wir wollen mit unseren »Nachrang«- DarlehensgeberInnen freundschaftlich kommunizieren und nicht – ohne wichtigen Grund – unter Termindruck.

Nein, nein, nein. Ich kann mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden sein. Eine derartige Strafe ist »jenseits« von jeglichem Gerechtigkeitsempfinden. Ein Mindestmaß an Gerechtigkeit jedoch ist das Fundament jeder Gesellschaft. Für dieses Fundament zu kämpfen, ist eine Notwendigkeit. Drum bin ich auch nicht bereit, diese Strafe an die FMA zu zahlen. Ganz im Ernst.

In diesem Sinne herzlich,

euer Heini

**PS:** So ein Umgang mit dem »Recht« gefährdet das Recht ... Natürlich würde es uns schaden, würden »sie« uns so hoch bestrafen. Der viel größere Schaden jedoch ist der, dass es immer schwerer wird an dieses System zu glauben; schon gar nicht, nachdem wir alle – »dank« dieses »Systems« – für die Milliarden-Gaunereien der Banken zahlen müssen.

**PPS:** Dem Gesetzgeber und der Regierung rufe ich zu: Befreit euch vom Würgegriff der Banken und Konzerne. Wir sind das Volk! JA, JA, JA!



## 27 x in ÖSTERREICH

- 1010 **WIEN**, Himmelfortgasse 26, +43/1/5121967
- 1070 **WIEN**, Kirchengasse 24 (Schuhtrafik), +43/1/5225570
- 1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), +43/1/4083626
- 1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), +43/1/4075023
- 1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), +43/1/2700810
- 2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 18, +43/2622/23687
- 2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, +43/2236/860048
- 2500 **BADEN**, Erzherzog Rainer Ring 3, +43/2252/890336
- 3100 **ST. PÖLTEN**, Schreinerergasse 4, +43/2742/2856615
- 3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, +43/2272/66701
- 3500 **KREMS**, Untere Landstraße 47, +43/2732/98267
- 3943 **SCHREMS**, Niederschremserstraße 4 b, Waldviertler Werkstätten, +43/2853/76503
- 4020 **LINZ**, Graben 25, +43/732/776606
- 4400 **STEYR**, Leopold Wernndl Straße 46, +43/7252/75931
- 4560 **KIRCHDORF/K.** Simon-Redtenbacher-Pl. 3, +43/7582/51045
- 4600 **WELS**, Dragonerstraße 6, +43/7242/68610
- 4690 **SCHWANENSTADT**, Stadtplatz 47, +43/7673/3619
- 4910 **RIED IM INNKREIS**, Roßmarkt 26, +43/7752/20412
- 5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, +43/662/877266
- 6020 **INNSBRUCK** Anichstraße 20, +43/512/582829
- 6850 **DORNBIRN**, Schulgasse 1, +43/5572/28494
- 7000 **EISENSTADT**, Beim alten Stadttor 6, +43/2682/98262
- 7432 **OBERSCHÜTZEN**, G. A. Wimmerplatz 1, +43/3353/61373
- 8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, +43/316/824982
- 8020 **GRAZ**, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), +43/316/710787
- 9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 12, +43/463/502681
- 9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, +43/4852/65382

## 14 x in DEUTSCHLAND

- 10437 **BERLIN** 10623 **BERLIN** 10967 **BERLIN** 20095 **HAMBURG**
- 50677 **KÖLN** 60316 **FRANKFURT/M.** 79098 **FREIBURG**
- 80799 **MÜNCHEN** 81667 **MÜNCHEN** 83043 **BAD AIBLING**
- 84028 **LANDSHUT** 88316 **ISNY IM ALLGÄU** 90403 **NÜRNBERG**
- 94360 **MITTERFELS**

## 1 x in der SCHWEIZ

- 8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. +41/44/2114558

**WALDVIERTLER SCHUHE | TASCHEN  
MÖBEL | NATURMATRATZEN | WWW.GEA.AT**

# JA JA JA NEIN NEIN NEIN



**ES STIMMT.** Es stimmt, dass ich die Fristsetzung der FMA (Finanzmarkt-Aufsicht) nicht tierisch ernst genommen habe. Die FMA forderte uns nämlich auf, alle unsere 185 Privat-Darlehensverträge mit einem Gesamtvolumen von knapp 3 Mio. Euro in sogenannte »Nachrangdarlehen« umzuwandeln. Und zwar bis zum 31. März 2014.

Wir hatten Anfang des Jahres wahnsinnig viel Arbeit. Was die Umwandlung dieser Darlehensverträge betraf, so sah ich einfach »keine Gefahr in Verzug«. – Kein leckes Gifffass, kein Amokläufer, nicht einmal eine eingeschlagene Fensterscheibe im Winter. Keine Gefahr. Die meisten unserer Darlehensverträge laufen seit Jahren. Manche sogar schon zehn Jahre. Keine/r unserer DarlehensgeberInnen hat auch nur einen Groschen verloren. Alle sind zufrieden. Also, keine Hektik.

So ließ ich mich in meiner Rangliste der Dringlichkeiten, die der ehemalige Porsche Chef Wendelin Wiedeking formuliert hat, nicht beirren. 1. Achte auf die Kunden, 2. Achte auf die MitarbeiterInnen, 3. Achte auf die Lieferanten, 4. Achte auf die GeldgeberInnen. Ich hab diese Liste frei ergänzt um 5. Achte auf die Behörden. Dies sollt ihr nicht als eine Respektlosigkeit verstehen. Nein. Wenn wir nämlich diese Rangliste umdrehen, dann gibt es unsere Firma nicht mehr lang. Natürlich sind wir, das Volk, für einen Behördeneinsatz dankbar, wenn uns die Behörde vor Ungemach schützt. Nur, tut sie das?

Sieben Tage, nachdem die Frist verstrichen war, kam ein Brief von der FMA mit der Androhung einer sogenannten Zwangsstrafe in der Höhe von 10.000 Euro.

»Zufällig« fand ich im Mai 2011 im »Standard« einen Bericht über den Hedgefond-Anbieter Superfund, dem die FMA vorgeworfen hat, er hätte Kundengelder entgegengenommen ohne die dafür vorgeschriebene Bankkonzession zu haben. Also derselbe Konflikt mit der FMA wie unserer. Superfund hat 400 Mio. Euro eingesammelt, wir 3 (in Worten: drei) Millionen. Nach 7-jährigem Rechtsstreit kamen die zwei Superfund-Manager mit einer Strafe von jeweils 500 (in Worten: fünfhundert) Euro davon. Uns jedoch will die FMA mit 10.000 Euro strafen, obwohl wir ihrer Forderung – alle Darlehensverträge in Nachrangdarlehen umzuwandeln – nachkommen. Diese Umwandlung ist zu beinahe 90 % abgeschlossen. Niemand ist zu Schaden gekommen. Und noch etwas ist wichtig: Wir wollen mit unseren »Nachrang«- DarlehensgeberInnen freundschaftlich kommunizieren und nicht – ohne wichtigen Grund – unter Termindruck.

Nein, nein, nein. Ich kann mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden sein. Eine derartige Strafe ist »jenseits« von jeglichem Gerechtigkeitsempfinden. Ein Mindestmaß an Gerechtigkeit jedoch ist das Fundament jeder Gesellschaft. Für dieses Fundament zu kämpfen, ist eine Notwendigkeit. Drum bin ich auch nicht bereit, diese Strafe an die FMA zu zahlen. Ganz im Ernst.

In diesem Sinne herzlich,

euer Heini

**PS:** So ein Umgang mit dem »Recht« gefährdet das Recht ... Natürlich würde es uns schaden, würden »sie« uns so hoch bestrafen. Der viel größere Schaden jedoch ist der, dass es immer schwerer wird an dieses System zu glauben; schon gar nicht, nachdem wir alle – »dank« dieses »Systems« – für die Milliarden-Gaunereien der Banken zahlen müssen.

**PPS:** Dem Gesetzgeber und der Regierung rufe ich zu: Befreit euch vom Würgegriff der Banken und Konzerne. Wir sind das Volk! JA, JA, JA!



## 14 x in DEUTSCHLAND

10437 **BERLIN**, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59,  
+49/30/34394794

10623 **BERLIN**, Charlottenburg, Grolmanstraße 14/  
Ecke Goethestraße, +49/30/34399144

**NEU** 10967 **BERLIN**, Südstern, Körtestraße 26, +49/30/69565964

20095 **HAMBURG**, Lilienstraße 11, +49/40/63976-708

50677 **KÖLN**, Merowingerstraße 10, +49/221/67770303

60316 **FRANKFURT/M.**, Pfingstweidstraße 3,  
+49/69/94944434

79098 **FREIBURG**, Gauchstraße 21, +49/761/21772612

80799 **MÜNCHEN**, Amalienstraße 71, +49/89/46227603

81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1,  
Tel. +49/89/52032020

83043 **BAD AIBLING**, Lindenstraße 12, +49/8061/92236

84028 **LANDSHUT**, Neustadt 496, +49/871/43038585

88316 **ISNY IM ALLGÄU**, Wassertorstr. 24, +49/7562/8244

90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7, +49/911/2029315

94360 **MITTERFELS** im Bayrischen Wald, Straubinger Straße 5a,  
Tel. +49/9961/90033

## 27 x in ÖSTERREICH

1010 **WIEN** 1070 **WIEN** 1080 **WIEN** 1080 **WIEN** 1210 **WIEN**

2700 **WR. NEUSTADT** 2340 **MÖDLING** 2500 **BADEN**

3100 **ST. PÖLTEN** 3430 **TULLN** 3500 **KREMS** 3943 **SCHREMS**

4020 **LINZ** 4400 **STEYR** 4560 **KIRCHDORF/K.** 4600 **WELS**

4690 **SCHWANENSTADT** 4910 **RIED IM INNKREIS** 5020 **SALZBURG**

6020 **INNSBRUCK** 6850 **DORNBIRN** 7000 **EISENSTADT**

7432 **OBERSCHÜTZEN** 8010 **GRAZ** 8020 **GRAZ** 9020 **KLAGENFURT**

9900 **LIENZ**

## 1 x in der SCHWEIZ

8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. +41/44/2114558

**WALDVIERTLER SCHUHE | TASCHEN  
MÖBEL | NATURMATRATZEN | WWW.GEA.AT**